



Leseprobe

David Brin
Existenz
Roman

DAVID
BRIN
Roman Existenz

Bestellen Sie mit einem Klick für 14,99 €



Seiten: 896

Erscheinungstermin: 08. Oktober 2012

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Die größte Geschichte aller Zeiten – die Geschichte, warum wir existieren

Es gibt Milliarden von Planeten im Universum, auf denen Leben möglich ist. Sogar intelligentes Leben. Aber wo ist dieses Leben? Machen Zivilisationen immer wieder dieselben Fehler? Und wie ist es mit unserer Zivilisation? Als im Orbit merkwürdige Kristalle entdeckt werden, die auf außerirdisches Leben hindeuten, werden all diese Fragen plötzlich akut: Denn wenn es einer Spezies gelungen ist, so lange zu überleben, könnte es ihr auch gelungen sein, das Geheimnis unserer Existenz zu lüften. Und dann stellt sich eine weitere Frage: Welche Macht verleiht uns dieses Wissen?



Autor

David Brin

David Brin, 1950 im amerikanischen Glendale geboren, studierte Astronomie und Physik und arbeitete lange als Wissenschaftler und Dozent, bevor er sich ganz dem Schreiben widmete. Mittlerweile gehört er zu den bedeutendsten amerikanischen Science-Fiction-Autoren der Gegenwart und erobert regelmäßig die Bestsellerlisten. Besonders mit seinem Roman „Existenz“ ist ihm eine der eindrucksvollsten Zukunftsvisionen der Science Fiction gelungen. David Brin lebt in Südkalifornien.

DAS BUCH

Die Erde der nahen Zukunft steht ganz im Zeichen der Vermischung von virtuellen Realitäten mit der tatsächlichen Wirklichkeit. Außerdem ist sie von Umweltkatastrophen und dem »Furchtbartag« heimgesucht worden, einem nuklearen Schlagabtausch, in dessen Folge ein rigides Kastensystem entstanden ist. Nun aber steuert die gesellschaftliche Entwicklung erneut auf einen Wendepunkt zu. Im Angesicht einer möglichen Katastrophe stellt sich die alles entscheidende Frage: Soll der technische Fortschritt mit atemberaubender Geschwindigkeit weitergehen oder ist eine Abkehr vom bisher eingeschlagenen Weg die einzige Chance, den Planeten zu retten?

Mitten hinein in diese Situation kommt ein Paukenschlag von globaler Bedeutung: Der Astronaut und Orbit-Müllsammler Gerald Livingston stößt auf ein kristallartiges Objekt, das nicht auf den Orbitalkarten verzeichnet ist, und beschließt es zu bergen. Schon Stunden später steht fest: Dieses Objekt ist zweifelsfrei außerirdischen Ursprungs und stammt von einer fremden Zivilisation, die mit der Menschheit in Kontakt treten möchte. Und die Menschheit reagiert, wie sie in den Jahrtausenden ihrer Existenz bisher immer reagiert hat: mit Furcht und Hoffnung, Selbstsucht und Hingabe – und einer unersättlichen Neugier.

DER AUTOR

David Brin, 1950 im amerikanischen Glendale geboren, studierte Astronomie und Physik und arbeitete lange Jahre als Wissenschaftler und Dozent, bevor er sich ganz dem Schreiben widmete. Er zählt zu den bedeutendsten amerikanischen Science-Fiction-Autoren der Gegenwart. Seine Romane landen regelmäßig auf der US-Bestsellerliste. David Brin lebt in Südkalifornien.

DAVID
BRIN
Existenz

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Andreas Brandhorst

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe
Existence



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 11/2012

Redaktion: Rainer Michael Rahn

Copyright © 2012 by David Brin

Copyright © 2012 der deutschsprachigen Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2012

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-52993-9

www.heyne-magische-bestseller.de

*Für »Tether Joe« Carroll,
der echte Weltraumlassos schwingt ...
und »Doc« Sheldon Brown, der Zeitreisende unterrichtet ...
und für Ralph Vicinanza,
der vielen Träumen und Träumern zu Blüte verhalf.*

ERSTER TEIL

SCHLEUDERN UND PFEILE

Wer die Fehler der Zukunft ignoriert,
wird sie begehen.

Joseph Miller

SPEZIES

was ist wichtig? ich? oder **ki?** + die frage dreht sich im kreis

+/- wie sich auch mein körper dreht !/+ im takt mit einem zirpenden fenstervogel

»normale leute« denken nicht auf diese weise -/-/-

auch keine aspis -/- nicht einmal die meisten autisten

hör mit dem drehen auf! -/- na bitte -/- jetzt zurück zum holoschirm →

regen klopft und knallt ans klapperfenster

vogel ist weg -/+ versteckt sich vor fallendem wasser ++

wie ich mich verstecke vor der zivilisation

was also ist wichtig ?!/? fortschritt? neues bewusstsein??

nach **kortex**, nach **bibliotheken**, das **web**, **netze**, **ki-gitter**

was kommt als nächstes ?!/?

wird es der dummen menschheit hoffnung/unheil bringen +!/?

für die schreienden cobbly-geister +!/?

oder für autistische hybriden wie mich +!/?

Ich, Amphorum

Das Universum hatte zwei große Hälften.

Eine Hemisphäre aus glitzernden Sternen erstreckte sich rechts von Gerald.

Die blaubraune Erde befand sich auf der anderen Seite. *Zu Hause*, nach getaner Arbeit. Wenn er den von einer anderen Generation stammenden Müll weggeräumt hatte.

Wie ein Fötus in der Gebärmutter schwebte Gerald in einer durchsichtigen Hülle am Ende eines langen Auslegers, ein ganzes Stück von der Raumstation *Endurance* entfernt. Von ihr getrennt war diese Hülle mehr Raum als Station.

Hier konnte sich Gerald auf Signale von einem viele Hundert Kilometer entfernten Satelliten konzentrieren. Weit über ihm hing ein langes, schmales Faserband im Nichts.

Die Bola. Sein Lasso. Sein Werkzeug bei dieser Arbeit.

Die Bola ist mein Arm.

Der Greifer ist meine Hand.

Magnetisch ist der Hebel, den ich bewege.

Und ein Planet ist der Drehpunkt.

An den meisten Tagen half ihm dieser kleine Gesang, sich auf die Arbeit zu besinnen, auf den Job eines besseren Müllmanns. *Es gibt noch immer Leute, die mich beneiden. Millionen, dort unten im dünnen Film aus Meer, Wolken und Küste.*

Einige von ihnen sahen jetzt nach oben, während die Nacht schneller als der Schall über Sumatra hinwegraste. In der Dämmerung konnte man die große alte Raumstation am besten sehen. Gerald fühlte sich jedes Mal mit der Menschheit verbunden, wenn die *Endurance* den Terminator überquerte, ob Morgen oder Abend – weil er wusste, dass einige Leute gen Himmel sahen.

Konzentrier dich, Gerald. Auf die Arbeit.

Er streckte den rechten Arm ganz nach vorn und versuchte erneut, die Spannung in dem fernen, wirbelnden Kabel anzupassen, das sich zweitausend Kilometer über ihm befand. Gerald griff so danach, als wäre es eine träge Erweiterung seines Körpers.

Und das Kabel antwortete. Feedback-Signale pulsierten durch den mit Neurosensoren ausgestatteten Anzug. Aber sie fühlten sich falsch an.

Meine Schuld, begriff Gerald. Die Befehle, die er dem schlanken Satelliten übermittelte, waren zu schnell, zu ungeduldig. In der Nähe beklagte sich Hachi mit einem Kreischen. Der zweite Insasse dieser Blase war unglücklich.

»Na schön.« Gerald schnitt eine Grimasse und sah die kleine Gestalt an, die einen eigenen neurosensorischen Anzug trug. »Krieg nicht gleich einen Knoten in deinen Schwanz. Ich bring's in Ordnung.«

Manchmal ist ein Affe vernünftiger als ein Mensch.

Insbesondere vernünftiger als ein Mensch, der so schäbig aussieht, dachte Gerald. Ein kurzer Blick auf sein Spiegelbild zeigte ihm deutlich, wie schmutzig seine elastische Kleidung geworden war, von verschütteten Getränken und Wartungsflüssigkeiten. Die von grauem Bartflaum bedeckten Wangen waren eingefallen, und die buschigen Brauen darüber wirkten viel zu struppig.

Wenn ich so nach Houston heimkehre, lässt mich die Familie nicht mal ins Haus. Obwohl, mit dem angesammelten Fluggeld ...

Komm schon, konzentrier dich!

Gerald klickte zweimal auf den unteren linken Backenzahn und dreimal auf den rechten. Sein Anzug reagierte mit einer weiteren Dosis Langsamsaft in eine Oberschenkelvene. Ruhiger Gleichmut, der klares Denken erleichtern sollte, breitete sich in ihm aus ...

... und die Zeit schien zu kriechen.

Jetzt hatten die Feedback-Signale von der fernen Bola Gelegenheit, ihn rechtzeitig zu erreichen. Gerald fühlte sich mehr als *Teil* des dreißig Kilometer langen Seils, während es schwerfällig in einen höheren Orbit schwang. Pulsierende elektrische Ströme *dort oben* wurden *hier unten* zu einem vagen Prickeln, das von Gerald's Handgelenk über Arm und Schulter zum Rücken reichte und sich bis zum linken großen Zeh fortsetzte, wo es nach Hebelkraft zu *graben* schien. Als er drückte, wurde der ferne Kabel-Satellit aktiv und setzte Kraft gegen das Magnetfeld des Planeten ein.

Tele-Operation. In einer Ära immer komplexerer künstlicher Intelligenz erforderten manche Aufgaben noch immer einen altmodischen menschlichen Piloten. Selbst einen, der in einer Blase schwebte, weit unter dem eigentlichen Geschehen.

Lassen wir den Strom etwas stärker werden. Zwei Einheiten runter mit unserer gegenwärtigen Drehgeschwindigkeit. Ein Kitzeln im Zeh wies auf mehrere Hundert Ampere Elektrizität hin, die von einem Ende des schwingenden Strangs ausgingen und den magnetischen Widerstand erhöhten. Das große Kabel rotierte etwas langsamer über die Sterne.

Hachi, neben ihm angeschlossen, quiekte nörglerisch in seinem eigenen Netz aus Stützfasern. Schon besser, aber der Kapuziner war noch nicht ganz überzeugt.

»Lass mir ein wenig Zeit«, brummte Gerald. »Ich weiß, was ich tue.«

Doch das dynamische Modell des Computers stimmte Hachi zu. Es sagte noch immer keinen sicheren Griff voraus, wenn das Ende des Strangs für ein kurzes Rendezvous jenes Stück Raummüll erreichte, auf das Gerald es diesmal abgesehen hatte.

Eine weitere Zahn-Klick-Anweisung, und die Nacht schloss sich vollständig um ihn. Die Dunkelheit simulierte, was er *dort oben* sehen würde, wo die Sterne deutlicher leuchteten. Aus so großer Höhe gesehen wirkte die Erde mehr wie eine Scheibe und füllte nur noch ein Viertel des Himmels.

Was er jetzt hörte, fühlte und sah, kam ausschließlich von dem robotischen Kabel. Eine von den Sternen herabhängende Liane, an der man hin und her schwingen konnte.

Einmal ein Affe, immer ein Affe.

Der Strang wurde Gerald's Körper. Ein elektrisches Prickeln auf dem Rücken, wie ein kleiner Graupelschauer, wies auf den Van-Allen-Strahlungswind hin, gefangen in Gürteln, die den mittleren Orbitalbereich in ein gefährliches Brutzeln verwandelten, von neunhundert Kilometern Höhe bis zu etwa dreißigtausend.

Das Bermuda-Dreieck des erdnahen Weltraums. Kein Mensch konnte in diesem Bereich länger als eine Stunde überleben. Die Apollo-Astronauten fingen sich die Hälfte der zulässigen Strahlungsdosis ein, als sie bei ihrer Reise zum Mond den Gürtel in nur einigen Minuten durchquerten. Teure Kommunikationssatelliten trugen beim Aufstieg durch jene mittlere Zone mehr

Schäden davon als in einem ganzen Jahrzehnt weiter oben im geostationären Orbit.

Seit der kurzen Zeit der kühnen Mondmissionen – und der noch kürzeren *Zheng He*-Periode – hatte sich kein Astronaut durch den Strahlungsgürtel gewagt. Sie blieben stattdessen in Sicherheit, ein kleines Stück über der Atmosphäre, während Roboter das Sonnensystem erforschten. Das machte Gerald zu dem Burschen-weit-Draußen! Mit der Bola als Arm und dem Greifer als Hand langte er in den Mahlstrom hinein. Niemand sonst kam so weit nach oben.

Auf der Suche nach Müll.

»Na schön ...«, murmelte er. »Wo bist du ...?«

Das Ziel war vom Radar erfasst, so gut es eben ging in einem knisternen Nebel aus geladenen Teilchen. Position und Flugbahn zitterten immer wieder – das Ziel schien schlüpfrig zu sein und sich wie ein lebendes Wesen dem Zugriff entwinden zu wollen. Schlimmer noch: Gerald hätte schwören können – obwohl kaum jemand bereit gewesen wäre, ihm zu glauben –, dass sich selbst die Umlaufbahnen in dieser seltsamen Zone verschoben, um einige Tausendstel Prozent, die mehrere Dutzend Meter ergaben. Was einem Bola-Wurf mehr künstlerische Aspekte verlieh als physikalische. Computer mussten noch eine Menge lernen, bevor sie *diesen* Job von ein paar Primaten übernehmen konnten.

Hachi schnatterte aufgeregt.

»Ja, ich sehe es.« Gerald kniff die Augen zusammen, und die visuellen Sensoren am Ende des Strangs vergrößerten sofort ein Glitzern direkt voraus. Das *Ziel*, vermutlich ein Stück Raumschrott, Andenken an eine verschwenderische Generation. Vielleicht Teil einer abgeworfenen russischen Raketenstufe. Oder ein Verbindungsring von einem Apollo-Flug. Oder gar eine der mit menschlicher Asche gefüllten Kapseln, die früher, während des Begräbnis-im-All-Wahns, in den Orbit geschossen worden waren. Oder die Reste eines Waffentests. Space Command behauptete, den ganzen Müll mit dem Radar erfasst und kartografiert zu haben, alle Teile mit einem Durchmesser ab zehn, zwölf Zentimetern.

Gerald wusste es besser.

Was auch immer dieses Ding sein mochte, es wurde Zeit, das Objekt heimzubringen, bevor die Kollision mit anderen Trümmerteilen eine Serie von sekundären Impakten bewirkte – ein unkontrollierbarer Vorgang, der es

vielleicht nötig machte, Wetter- oder Forschungssatelliten zu ersetzen oder unter hohem finanziellem Aufwand zu panzern.

Das Einsammeln von Müll war nicht sehr romantisch, und diese Beschreibung passte auch auf Gerald. Er hatte keine Ähnlichkeit mit dem klassischen Bild eines heldenhaften Raumfahrers. Was er sah, wenn er in einen Spiegel blickte, war eher enttäuschend: ein Mann in mittleren Jahren, das Gesicht faltig vom häufigen Blinzeln im grellen Licht des Orbits, wo der Sonnenaufgang wie eine Mauer kam, alle neunzig Minuten.

Aber er war gut darin, mit seiner Fantasie ein kleines Kunststück zu vollbringen und sich vorzustellen, dass er *tatsächlich* dort oben war, dass sein wahrer Körper Tausende von Kilometern entfernt durchs All schwang.

Die Illusion fühlte sich perfekt an. Gerald *war* die Bola. Eine dreißig Kilometer lange leitende Faser, die sich langsam alle dreißig Minuten drehte, oder fünfmal während eines längeren Umlaufs. An beiden Enden dieses Strangs befanden sich kompakte Cluster aus Sensoren (*meine Augen*), Kathoden-Emitter (*meine Muskeln*) und Greifer (*meine zupackenden Hände*), die derzeit mehr Teil von ihm zu sein schienen als alles aus Fleisch. Sie fühlten sich realer an als die fleischigen Teile, mit denen er geboren war und die in einem Kokon weit unten schwebten, unweit der großen, zernarbten Raumstation. Jener ferne menschliche Körper erschien ihm fast wie ein Hirngespinnst.

Wie ein Jäger mit seinem treuen Hund schwiegen Mann und Affe während der finalen Annäherung, als könnte ein Geräusch die Beute verscheuchen, die in ihrem Visier glitzerte.

Das Ding hat einen seltsamen Glanz, dachte Gerald, als die Telemetrie eine schnell schrumpfende Distanz anzeigte. Nur noch ein paar Kilometer, bis sich der komplexe Tanz von zwei Umlaufbahnen und die Drehung des Strangs vereinten. Gerald kam sich vor wie ein Artist, der sich anschickte, seine fliegende Partnerin aufzufangen. Und danach ...

... würde sich das Bewegungsmoment der Bola durchsetzen, das kleine Stück Raumschutt mitnehmen und sich dadurch verändern, wodurch der Strang eine veränderte Bewegung bekam, ein anderes Ziel. Eine halbe Drehung später, wenn das Ende der Bola den erdnächsten Punkt erreichte, würde der Greifer loslassen und das Trümmerstück nach Westen werfen, hinunter in die Atmosphäre, wo es verglühen sollte.

Der leichte Teil. Bis dahin würde Gerald im abgeschirmten Mannschaftsraum der Station sitzen und Kaffee trinken. Aber jetzt ...

Das ist keine abgeworfene Raketenstufe, dachte er, während er das Glitzern betrachtete. Es ist auch kein Frachtmodul-Fragment, kein Fetzen von einem Treibstofftank und kein Urin-Eiszapfen, von einer bemannten Mission über Bord geworfen. Inzwischen wusste Gerald, wie gewöhnlicher Raummüll – von archaischen Antriebsstufen und Satelliten bis zu verlorenen Handschuhen und Werkzeugen – das Sonnenlicht reflektierte, mal heller, mal dunkler, wie bei einem Versteckspiel ganz besonderer Art. Aber dieses Ding ...

Selbst die Farben stimmten nicht. Zu blau. Zu viele *Arten* von Blau. Und das reflektierte Licht veränderte sich kaum! Als hätte das Objekt weder Kanten noch gerade Flächen. Von Hachi kam ein leises und besorgt fragendes Heulen. Wie sollte man fest zugreifen, wenn man nicht wusste, wo sich die Ränder befanden?

Als die relative Geschwindigkeit gegen null tendierte, nahm Gerald Anpassungen vor, indem er mit den Kathoden-Emittern an beiden Kabelenden Elektronen spuckte. Auf diese Weise schuf er ein Drehmoment gegen das planetare Feld, ein Manövriertick ohne Raketen oder Treibstoff. Ideal für einen langsamen, geduldigen Job, der ohne großen Aufwand erledigt werden musste.

Jetzt machte sich Hachi nützlich. Der kleine Affe streckte sich wie ein Bündel Spaghetti und übernahm die letzten Korrekturen mithilfe eines Instinkts, der seiner Spezies über Jahrmillionen hinweg dabei geholfen hatte, im Dschungel von Ast zu Ast zu springen. Gerald nahm sich den Greifer vor und wusste, dass es keine zweite Gelegenheit zum Zugreifen geben würde.

Langsam und geduldig ... bis auf den letzten, hektischen Moment ... wenn man sich wünscht, man hätte etwas Schnelleres als Magnetismus. Wenn man sich wünscht ...

Da war das Ding, direkt voraus. Das Was-auch-Immer.

Die Kamera der Bola raste dem Rendezvous entgegen und erspähte etwas, das glänzte und oval zu sein schien. Blasse Bläue ging davon aus und pulsierte wie etwas Ungeduldiges.

Geralds Hand *war* der Greifer und streckte sich dem Objekt entgegen.

Nicht zusammenzucken, ermahnte er sich selbst, als er nach dem seltsamen Ding griff, das in einer hohen Umlaufbahn um die Erde raste.

Entspann dich. Es tut nie weh.

Doch diesmal *tat* es weh, auf eine sonderbare und verwirrende Art.

DIE VIELEN PFADE DER ENTROPIE

Hasst uns das Universum? Wie viele Fallgruben liegen vor uns und warten darauf, unsere eingebildeten Molekülhaufen zu zerreißen und wieder in gedankenlosen Staub zu verwandeln? Sollen wir sie zählen?

Männer und Frauen fühlten sich immer bedroht. Von Ungeheuern, die durch die Dunkelheit schlichen. Von tyrannischen Herrschern, gewalttätigen Nachbarn oder launischen Göttern. Und doch, gaben sie sich nicht meistens selbst die Schuld? Schlechte Zeiten betrachtete man als Strafe für falsches Benehmen oder unkluge Ideen.

Heute stehen uns zahlreiche Mittel für die Selbstzerstörung zur Verfügung. (*Das Füllhorn der Pandora* wird versuchen, sie alle zu nennen!) Wir modernen Menschen lachen über den Aberglauben unserer Vorfahren. Wir wissen, dass sie nicht imstande waren, die ganze Welt zu verheeren, im Gegensatz zu uns! Zeus oder Moloch konnten es nicht mit der Vernichtungskraft eines nuklearen Schlagabtauschs aufnehmen, oder mit dem flächendeckenden Einsatz von Seuchenbakterien, oder systematischem Missbrauch der Umwelt, oder ruinöser Misswirtschaft in der komplexen Kkonomie.

Oh, wir sind mächtig. Aber unterscheiden wir uns so sehr von unseren Vorfahren?

Wird man unser Unglück, wenn es kommt, nicht ebenfalls auf einen arroganten Fehler zurückführen? Auf ein Fehlurteil? Einen falschen Glauben? *Culpa nostra*. Wird es nicht die gleiche alte Wehklage sein, die über die Ruinen unserer Hoffnungen hallt?

»Wir haben es nie verdient! Unsere glänzenden Türme und goldenen Felder. Unsere überquellenden Bibliotheken und vollen Bäume. Unser langes Leben und unsere verwöhnten Kinder. Unser Glück. Ob durch Gottes Willen oder unsere eigene Hand, wir haben immer erwartet, dass es dazu kommt.

Zu Staub.«

Das Füllhorn der Pandora

Unterdessen, tief unten, starrten Kameras über eine verbotene Wüste und überwachten umstrittenes Gebiet in einem so bitteren Konflikt, dass die Widersacher nicht einmal einig waren, wie sie ihn nennen sollten.

Eine Seite bezeichnete die Auseinandersetzung als *gerechten Krieg*, bei dem es um zahlreiche unschuldige Leben ging.

Die andere Seite behauptete, dass es überhaupt keine Opfer gab.

Und so hielten argwöhnische Kameras nach Übergriffen Ausschau. Getarnt auf Hügeln, bei Highway-Unterführungen oder unter harmlos wirkenden Steinen suchten sie nach dem verhassten Feind. Einige Monate lang erfüllten die Wächter ihren Zweck, verhinderten gegnerische Aktionen und schützten die leere Wüste.

Dann verschob die Technik erneut das Gleichgewicht.

Die erste Maßnahme des Feinds? Sie bestand darin, den Wächtern die Augen zu nehmen.

Die Eindringlinge kamen am Morgen, aus der aufgehenden Sonne: mehrere Hundert kleine Maschinen, die im flüsternden Wind dicht über dem Boden flogen. Jede von ihnen ähnelte einem Kolibri, folgte einem sorgfältig geplanten Kurs zu seinem Ziel und landete *hinter* einer Kamera oder einem Sensor, im toten Winkel. Dann entfaltete sie Flügel, die sich in Holo-Displays verwandelten und den Wächteraugen die gleiche Wüstenszene zeigten, ohne ein verdächtiges Flackern. Andere Spionmaschinen suchten getarnte seismische Sensoren und umgaben sie behutsam, um die bevorstehenden Erschütterungen zu absorbieren.

Der robotische Angriff betraf hundert Quadratkilometer. Acht Minuten später lag die Wüste unbeobachtet und ungeschützt da.

Dann erschienen große Fahrzeuge am Horizont und näherten sich über zahlreiche Fahrbahnen einem bestimmten offenen Bereich: siebzehn hybrid-elektrische Sattelschlepper, als gewöhnliche Frachttransporter getarnt –

sie trugen sogar Holo-Logos von Unternehmen. Aber als sie sich schließlich trafen, sprangen Leute in mattfarbenen Overalls aus den Fahrzeugen und machten sich daran, die Fracht zu entladen. Generatoren dröhnten, und plötzlich lag ein scharfer Geruch in der Luft; er stammte von Tanks, aus denen Treibstoff in spezielle Vehikel strömte. Konsolen erwachten zum Leben. Klappen schwangen auf, und zum Vorschein kamen spitz zulaufende Zylinder auf schiefen Rampen.

Schwerfällig hob jedes zigarrenförmige Objekt seine spitze Nase gen Himmel, und am Heck fuhrn Leitwerke aus. Rufe erklangen, und ein genau festgelegter Countdown begann. Schon bald würde der Feind – raffiniert und wachsam – genug Hinweise bemerken und begreifen, was geschah. Und dann ließ seine Reaktion bestimmt nicht lange auf sich warten.

Als alle Raketen ausgerichtet und vorbereitet waren, fehlte nur noch ihre Nutzlast.

Zwölf Gestalten kamen aus dem klimatisierten Minibus, gekleidet in schicke Anzüge aus schimmerndem Material und mit grell bemalten Helmen auf dem Kopf. Jede von ihnen trug einen summenden Tornister, der sie kühl hielt. Einige von ihnen bewegten sich mit weichen Knien, voller Aufmerksamkeit. Einer machte alle vier Schritte einen kleinen Sprung.

Eine verdrießlich wirkende Frau mit Abzeichen und Uniform erwartete sie. Sie hielt ein KIPad in der Hand und wandte sich der ersten in einen Schutzanzug gehüllten Gestalt zu.

»Name und Scan«, sagte sie. »Bestätigen Sie anschließend Ihre Entscheidung.«

Das mit goldenen Schnörkeln verzierte Helmvisier glitt nach oben und zeigte das sonnengebräunte Gesicht eines etwa dreißig Jahre alten Mannes, mit Augen in der Farbe eines kalten Meeres – bis das Instrument der Frau einen fragenden Strahl emittierte. Daraufhin leuchtete eine seiner Pupillen retinarot.

»Hacker Sander«, sagte der große Mann mit einer Stimme, die sowohl angespannt als auch beherrscht klang. »Ich bestätige, dass ich dies aus freiem Willen tue, wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht.«

Seine klare Entschlossenheit musste das KI-Clipboard überzeugt haben, denn es piepte bestätigend. Die Inspektorin nickte. »Danke, Mr. Sander. Ich wünsche Ihnen eine sichere Reise. Der Nächste.«

Sie deutete auf einen weiteren Raketenmann, der seinen Helm in der

Armbeuge trug, geschmückt mit der von Flammen umgebenen Darstellung eines schreienden Munds.

»Was für ein Blödsinn«, knurrte der Blonde, trat vor und gab Hacker dabei einen Stoß mit dem Ellenbogen. »Haben Sie eine Ahnung, wer wir sind? Wer ich bin?«

»Ja, Lord Smits. Es spielt allerdings keine Rolle, ob es mich beeindruckt oder nicht.« Die Inspektorin hob den Scanner. »Dies ist wichtig. Es kann verhindern, dass Sie von den Lasern der USSF in kleine Stücke geschnitten werden, wenn Sie durch kontrollierten Luftraum fliegen.«

»Ist das eine Drohung? He, du kleine *Regierungstussi*, du solltest mir besser nicht quer kommen und ...«

»Regierung *und* Gilde«, warf Hacker Sander ein und unterdrückte den Ärger wegen des Ellenbogens, den er in die Rippen bekommen hatte. »Komm schon, Smitty. Die Zeit ist knapp.«

Der Baron drehte sich zu ihm um, und Zorn vibrierte im sonst immer so glatten aristokratischen Tonfall. »Ich habe dich vor Spitznamen gewarnt, Sander, du Angeber aus der dritten Generation. Während des Pilotentrainings musste ich deine Seniorität ertragen, aber warte nur ab, bis wir zurück sind. Dann nehme ich dich auseinander!«

»Warum warten?« Hacker wandte den Blick nicht von ihm ab, als er die Hand hob und seinen Luftschlauch löste. Einmal richtig hinlangen, und der Bursche hätte genug gehabt; dann wäre dieses Hindernis aus dem Weg geräumt. Es gab Grund genug zur Eile. Andere Truppen, energischer als die der Regierung, waren bereits unterwegs und entschlossen, sie an dem zu hindern, was sie hier vorhatten.

Außerdem erlaubte es Sander niemandem, ihn »Angeber« zu nennen.

Die anderen Raketenleute griffen ein, bevor er zuschlagen konnte, und das war vermutlich auch gut so. Sie packten die beiden Männer und trennten sie voneinander. Smits kochte, ans Ende der Schlange geschoben, und warf Hacker finstere Blicke zu. Aber als er wieder an die Reihe kam, brachte der Adlige die ID-Kontrolle gefasst hinter sich, so kalt und spröde wie ein Gletscher.

»Ihre Genehmigungen sind in Ordnung«, sagte die Inspektorin und wandte sich an Hacker, weil er die größte Erfahrung hatte. »Ihre Haftpflicht-Obligationen und Verzichtserklärungen der Raketenrennen-Liga sind akzeptiert. Die Regierung wird Sie nicht behindern.«

Hacker zuckte die Schultern, als hielte er diese Bestätigung, die er erwartet hatte, für völlig irrelevant. Er schob das Helmvisier wieder nach unten und winkte den anderen zu, die sofort zu den Leitern eilten – Startpersonal hatte sie bei den Raketen aufgestellt. Ungelenk kletterten sie nach oben, zwängten sich in die schmalen Beschleunigungssitze und schnallten sich an. Selbst die Neuen hatten das zigmal geübt.

Luken klappten zu und versiegelten sich mit leisem Zischen. Gedämpfte Stimmen wiesen auf letzte Vorbereitungen hin. Dann ertönte ein ferner Sprechchor, der vertraut war und doch voller Aufregung steckte: der Countdown. Ein inzwischen mehr als hundert Jahre alter Rhythmus.

Ist es wirklich schon so lange her, dass Robert Goddard hierher kam, in diese Wüste?, dachte Hacker. Um mit ersten Raketen zu experimentieren? Wäre er überrascht zu erfahren, was wir mit den Dingen gemacht haben, die er in Bewegung setzte? Wir haben sie in Kriegswaffen verwandelt, dann in riesige Forschungsschiffe ... und jetzt in Spielzeuge für Superreiche.

Oh, es gab Alternativen, wie den kommerziellen Weltraumtourismus. Ein japanisches Orbitalhotel und ein zweites in Bau. Hacker besaß Anteile. Außerdem standen suborbitale Ausflüge zur Verfügung, die sich nur Gutbetuchte leisten konnten. Sie kosteten nicht mehr als zwanzig Universitätsausbildungen.

Hacker fühlte weder Scham noch Reue. *Ohne uns wäre von dem Traum kaum mehr etwas übrig.*

Der Countdown für die erste Rakete näherte sich null.

Für seine Rakete.

»Und loos!«, rief Hacker Sander ...

... bevor er plötzlich an die Liege gepresst wurde. Eine gewaltige Hand schien auf seiner Brust zu liegen und *zuzudrücken*. In süßer Agonie entwich die Hälfte der Luft aus Hackers Lunge. Wie bei den anderen Malen brachte der jähe Schock physische Überraschung und viszerale Furcht – gefolgt von einer Ekstase, die auf der Erde ihresgleichen suchte.

Teufel ... er war nicht mehr *Teil* der Erde! Zumindest für eine Weile.

Sekunden verstrichen, während sich die Rakete heftig schüttelte, als sie gen Himmel kletterte. Reibungshitze und Ionisation leckten über die durchsichtige Spitze, nur wenige Zentimeter von Hackers Gesicht entfernt. Mit Mach zehn raste er himmelwärts, in den Beschleunigungssitz gedrückt, unbeweglich und hilflos ...

... und allmächtig.

Ich bin ein verdammter Gott!

Bei Mach fünfzehn gelang es ihm irgendwie, genug Luft für einen weiteren Schrei zu holen. Es war ein Freudenschrei, der das schwarze All vor der transparenten Nase der Rakete begrüßte, eine von Millionen funkeln- den Sternen durchsetzte Finsternis.

Unten auf der Erde gingen die Aufräumarbeiten noch hektischer vonstatten als die Startvorbereitungen. Als alle Raketen unterwegs waren, liefen Männer und Frauen über den verbrannten Wüstenboden und packten alles zusammen, bevor der Feind eintraf. Wachtposten hatten bereits Flugmaschinen entdeckt, die mit hoher Geschwindigkeit hierher unterwegs waren.

Doch die Regierungsinspektorin ging langsam umher und bewertete den angerichteten Schaden bei Vegetation, Boden und Tierwelt. Alles war lokal begrenzt, ohne nennenswerte Auswirkung auf gefährdete Arten. Ein gewerblicher Wiederherstellungsdienst war bereits beauftragt. Die Luftverschmutzung ließ sich leicht berechnen, aber es war ein ganzes Stück schwerer, sie in Ordnung zu bringen.

Sie wusste, dass diese Leute genug Geld hatten. Und überschüssigen Reichtum aufzunehmen, war heutzutage ebenso wichtig wie andere Arten von Recycling. Ihr KIPad druckte eine Rechnung, die sie dem letzten Teammitglied gab, als es den Motor auf Touren brachte und sich wie die anderen auf den Weg machen wollte.

»Lieber Himmel!«, entfuhr es dem Typen, als er die Gesamtsumme las. »Unser Club könnte durch diesen Start in die roten Zahlen rutschen!«

»Dann suchen Sie sich ein weniger teures Hobby«, erwiderte die Inspektorin und trat zurück. Der Mann trat aufs Gas, und sein Truck donnerte los, wirbelte eine Staubwolke auf und zermalmte einen Kugelkaktus auf dem Weg zum Highway. Das wachsames KIPad nahm das zur Kenntnis und passete den Gesamtbetrag entsprechend an.

Die Inspektorin setzte sich auf die Motorhaube ihres Jeeps und wartete auf den anderen »Club«, dessen Mitglieder ebenso leidenschaftlich waren wie die Raketenleute. Und auch so geschickt und engagiert, obwohl sich beide Gruppen verachteten. Die Sensoren zeigten ihre schnelle Annäherung von Westen: *radikale Umweltschützer*. Die Regierungsbeamtin wusste, was sie erwartete, wenn jene Leute eintrafen und feststellten, dass sich ihre

Gegner auf und davon gemacht hatten und zwei Hektar Wüste angesengt waren. Sie würden ihr eine Standpauke halten, weil sie in einer Situation »unparteiisch« geblieben war, in der man Partei ergreifen musste.

Heutzutage braucht man ein dickes Fell, um für die Regierung zu arbeiten, dachte sie. *Niemand hält viel von uns.*

Die Kondensstreifen am Himmel zerfaserten bereits, auseinandergerissen von Winden in der Stratosphäre – dieser Anblick ging ihr immer zu Herzen. Ihre intellektuellen Sympathien lagen näher bei den Öko-Aktivisten und nicht bei den verwöhnten Raketenleuten ...

... doch ein Teil von ihr reagierte mit Aufregung und Begeisterung, wenn sie einen Start beobachtete. Es war ekstatisch, fast orgiastisch.

»Fliegt!«, flüsterte sie mit einem Hauch Neid auf das ferne Glitzern, das sich bereits der höchsten Stelle des kurzen Aufstiegs näherte, dem ein langer Sturz zum Golf von Mexiko folgen würde.

WIENS

Wow, ist es nicht seltsam, dass ...

... Unheilverkünder immer wieder das Ende der Welt beschwören? Von Ragnarök bis Armageddon, gab es jemals eine Zeit ohne Jeremias, Jonas und Johannes, die den bevorstehenden letzten Tag der Welt ankündigten? Die lange Liste entlockt einem ein *Wow* ...

...

... *ist es nicht seltsam*, dass Millenaristen die Wiederkunft des Herrn jedes Jahr im ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung erwarteten? Oder dass sich zwanzigtausend »Altgläubige« in Russland bei lebendigem Leib verbrannten, um dem Antichristen zu entkommen? Oder dass das beliebteste Buch um 1790 auf sehr geschickte Weise jede Zeile aus der Offenbarung mit Napoleon und anderen damaligen Persönlichkeiten in Verbindung brachte, eine Mustersuche, die seit damals jede Generation wiederholt hat? Oder dass während des Amerikanischen Bürgerkriegs beide Seiten den Gegner mit dem Teufel gleichsetzten? Später schrieben Mystiker diese Rolle der Sowjetunion zu, und noch etwas später dem militanten Islam, dann dem aufstrebenden Han-Reich ... und jetzt der *künstlichen Realität* und dem sogenannten Zehnten Stand.

Kann jemand an der Agilität der menschlichen Fantasie zweifeln?

Und es ist nicht immer die Religion. Kometen und besondere Planetenkonstellationen schickten Menschen immer wieder in Höhlen oder auf Hügel, so in den Jahren 1186, 1524, 1736, 1794, 1919, 1960, 1982, 2011, 2012, 2014, 2020 und so weiter: Vom Untergang besessene Schreiberlinge suchen das fröhliche Ende in verstecktem Bibelcode und Kombinationen von 666, 1260 oder 1000. Und temporale Hypochonder glauben sich im vagen Rorschach-Spiegel des Nostradamus selbst zu erkennen.

...

Und *wow, ist es nicht seltsam*, dass ... Computer im Jahr 2000 nicht verrücktspielen und keine Flugzeuge vom Himmel fielen? Erinnern Sie sich an das Durcheinander im Jahr 2012 wegen des Maya-Kalenders? Oder als der Komet Bui-Buri Millionen dazu brachte, Gasmasken zu kaufen und Zeitkapseln zu vergraben? Oder als die bunt gemischte Gruppe wahrer Gläubiger in Jerusalem ihren *Dritten Tempel* baute, einige

Ziegen opferte und dann nackt nach Megiddo marschierte? Oder als die Neuen Ägyptischen Rekonstruktionisten nach Mohammeds Geburt die Vollendung eines 1460 Jahre langen Sothischen Zyklus voraussahen? Oder an die *monatlichen* Paniken von 2027 bis 2036 – abhängig von der Berechnung des zweitausendsten Ostern?

... oder an andere blinde Alarme, von der grünen Gaia-Epiphania zum Yellowstone-Schrecken und Furchtbartag? Wird uns jemals der große Vorrat an Weltuntergängen ausgehen?

...

Und *wow, ist es nicht seltsam*, dass ... Leute, die nichts von dem Physiker Isaac Newton wissen, seine *biblische Prophezeiung* zitieren, wonach das Ende im Jahr 2060 kommt? (Aber Newton hat nicht daran geglaubt.)

...

Und *WIENS* ... dass die Menschheit überlebt hat, obwohl sich so viele die Hände rieben und ihren Untergang erhofften?

Oder dass einige von uns *Wetten* anbieten und die Jünger des Unheils auffordern, dem nächsten vorhergesagten Weltuntergang mit Zuversicht, Mut und der Bereitschaft zu begegnen, dem weltlichen Ballast des Geldes zu entsagen? Oh, aber darauf lassen sich die Kleingläubigen nicht ein. Sie sehen dem Ende der Welt erwartungsvoll entgegen, wollen sich aber auf keine Wetten einlassen und halten eisern an ihrem Geld fest.

Ein Mikrotaifun, ein kurzes Heulen mit horizontalem Regen, kam vor Sonnenaufgang vom Catalina-Strudel. Stunden später glänzten die Gehwege, als Fußgänger über Unrat hinwegtraten, hauptsächlich Seetang und auch einige glücklose Fische, die in den Trichter gesaugt worden waren. Der übliche Kram. Keine Boote oder Surfer, wie Schwarzseher zu Beginn des Phänomens befürchtet hatten.

Die Leute behaupten alles für die Quote. Pessimisten übertreiben die Horror-effekte des Klimawandels, ohne eine einzige positive Nebenwirkung zu erwähnen. Tor schnupperte und genoss den frischen, belebenden Wind, der keine Schadstoffe mehr von der Altstadt enthielt.

Andere spürten es ebenfalls. Tors auf Biosignale justierte VR-Brille hob die geröteten Gesichter der übrigen Fußgänger hervor. Lächelnde Straßenhändler traten aus ihren Boxen und murmelten in einem Dutzend Flüchtlings-sprachen, darunter Russisch, Farsi und Polnisch. Als sie sahen, dass Tor nicht verstand – ihr Übersetzungs-Ohrhörer hing lose herab –, griffen sie zu Gesten. Ein korpulenter Ladeninhaber ruderte überschwänglich mit den Armen, wie ein Zauberkünstler, der wie aus dem Nichts große Blumensträuße erscheinen ließ, und versuchte, ihre Aufmerksamkeit auf sein Werbedisplay mit virtuellen Waren zu richten.

Aber Tor war nicht auf Einkaufstour. Ihr Blick glitt über einige Einblendungen auf Straßenniveau und suchte nach Querverbindungen und Neuigkeiten. Der einstige Zeitvertreib war zu einem Beruf geworden, seit ihre Kred-Ergebnisse weit über die all der hungrigen Amateure und Halbprofis dort draußen hinausgingen und Aufmerksamkeit verlangten. *Damit ist Schluss für mich.* Von jetzt an würden es nur noch Bürotürme und vorher vereinbarte Interviews sein. Politiker. Berühmtheiten. Intelligpromis. Ennovatoren. Luminaten. Große Sachen, keine Strohfeuer oder Eintagsfliegen.

Alles nur, weil ich gewisse Dinge aufgestöbert und an die große Glocke gehängt habe. Was zu einem lokalen Skandal führte, der schon nach kurzer Zeit welt-

weit Aufsehen erregte. Bis MediaCorp anrief und meinte, ich sei fürs Rampenlicht bereit.

Es warteten noch reichlich andere heiße Storys auf sie, wie zum Beispiel Anzeichen für neuen Vulkanismus in Wyoming. Oder die Überschwemmung von South Carolina. (Lag die Schuld bei korrupten Deichbau-Unternehmen?) Oder Senator Strongs irre Tirade bei der gestrigen Wahlkampfetappe.

Warum setzen die Medienexperten nicht ihre neue Schnüfflerin auf solche Sachen an, anstatt mich auf eine längere Menschlicher-Touch-Tour zu schicken? Könnte es sein, dass sie noch immer nicht genau wissen, was sie von mir halten sollen?

Nein. Schlag nicht diesen Weg ein. Tor wusste: Wenn das Publikum etwas noch mehr schätzte als Aufrichtigkeit, so war es Selbstvertrauen. *Geh davon aus, dass du würdig bist. Nimm es als gegeben hin.*

Nachdem sie ihre Koffer für Phase eins ihrer Reise über den Kontinent gepackt hatte, sehnte sich Tor nach einem letzten Streifzug durch die Gehwege und Spiderbridges. Ein letztes Mal in Sandego – in Big S – nach etwas Ausschau halten, das einen Platz in den Nachrichten verdiente. Nach einer kleinen Story, bevor sie mit ihrer Reise begann, die sie auf Umwegen in das Erneuerte Washington brachte. Eine Ablenkung, die verhindern sollte, dass sie aktive Elemente von ihrer Maniküre knabberte, bis das Einschiffungssignal ertönte, ein kehliges Raunzen, das die Passagiere an Bord des schwerfällig-eleganten Himmelschiffes *Alberto Santos-Dumont* rief.

Die Ladeninhaber begriffen schließlich, dass Tor ihre Brille darauf eingestellt hatte, Werbung aus ihrem Blickfeld zu verbannen. Dennoch lächelten sie, als sie vorbeikam, und gurrten Komplimente auf Panslawisch, Tagalog oder in gebrochenem Englisch.

Tor gab der Versuchung nach, einen Blick auf sich selbst zu werfen, indem sie ein kurzes »*Sidismaa*« murmelte. Die subvokalen Sensoren in ihrem Kragen übersetzten das *Sieh dich selbst mit anderen Augen*. An den Innenseiten der Brille erschienen Bilder von *ihr*, aus verschiedenen Perspektiven. Sie blieben am Rand ihrer Wahrnehmung, ließen den zentralen Bereich ihres Blickfelds frei; immerhin wollte sie sehen, wohin sie ging.

Ein Bild – aufgenommen von einer winzigen Kamera hoch oben an einem Laternenpfahl – zeigte unten eine langbeinige Brünette, das lange dunkle Haar von Strähnen durchsetzt, die dauernd ihre Farbe veränderten, darin Detektoren und KIware, von der sie Gebrauch machen konnte, wenn sie etwas Interessantes für die Nachrichten entdeckte.

Ein weiteres Sidismaa-Bild zeigte sie vom Boden aus gesehen, als sie lächelnd an einem Kiosk vorbeiging, der Gel-Katzen verkaufte (*so gut wie Mäusefänger, bestens fürs Spielen geeignet, lecker im Verzehr, von der Menschlichen Gesellschaft für unbedenklich erklärt, in zwölf Geschmacksrichtungen*). Dieses Bild stammte offenbar von der Brille des Ladeninhabers, der sie beobachtete. Es begann mit Tors ovalem Gesicht, verharrte kurz bei ihrem blassen Lächeln, glitt dann nach unten, über jede Kurve ihres Körpers, und folgte ihr, als sie weiterging.

Es ist nett, bemerkt zu werden, auf eine freundliche Art und Weise. Hätte sie sich für die Nachrichten entschieden, wenn es dabei nicht auch um Anerkennung und Bewunderung gegangen wäre? Selbst in dieser Zeit, in der das Aussehen einer Person von Budget und Geschmack abhing, fühlte es sich gut an, wenn einem die Leute nachsahen.

Jedenfalls, Tor nahm niemandem etwas, indem sie fortging. Seit der Furchtbartag Sandego und ein Dutzend andere Städte heimgesucht hatte, waren viele neue Leute hergekommen: Verbannte, Vertriebene und Immigranten, denen eine etwas höhere Hintergrundstrahlung nichts ausmachte, wenn sie dafür Sonne, Meer und aufregendes Wetter bekamen, das manchmal Fische vom Himmel fallen ließ. Billige Unterkünfte nicht zu vergessen. Das war besser als zu beobachten, wie in der Nähe von Helsinki oder Warschau Schneewehen zu Gletschern wurden, oder wie die ausgetrockneten Ölquellen im Nahen Osten unter Sanddünen verschwanden.

Genug Narzissmus. Tor ließ die Sidismaa-Bilder verschwinden und griff auf andere Augen zu. Zuerst holte sie sich eine Satellitenaufnahme des lokalen Bereichs, mit der *Alberto Santos-Dumont*, die beim nahen Zeppelin-Hafen schwebte. Die Arsenal-Schiffe der Shelter-Insel-Marinebasis erschienen verschwommen, was den Sicherheitsprotokollen entsprach. Obwohl man von 3 470 513 anderen Stellen, die HomSecur nicht kontrollierte, an die Schiffe heranzoomen konnte. Eine davon war eine fliegende Minikamera, die eine schnelle Auktion gewann und Tor für fünf Millicent ein Panorama verkaufte, das von der Bucht bis zum Marktplatz reichte. Es war nur deshalb erstaunlich, weil Tors Korrespondenten-KI darauf programmiert war, sie in Kenntnis zu setzen, wenn ein neuer Niedrigpreis erreicht wurde. Omnipräsenz breitete sich aus, während sich Linsen wie Insekten vermehrten und ausbreiteten.

All diese Kamera-Overlays tauschten untereinander Daten aus, und da-

durch wurde das Lügen praktisch unmöglich. *Für die nächste Generation wird das alles völlig normal sein*, dachte Tor. Aber mit ihren achtundzwanzig Jahren erinnerte sie sich, dass die Leute früher mit jedem Trick versucht hatten, Bilder und Perspektiven zu manipulieren, Ereignisse und Alibis zu fälschen. Die moderne Lösung dieses Problems hieß *mehr Zeugen* und machte solche Betrügereien praktisch unmöglich. So lautete zumindest die letzte Binsenwahrheit.

Tor misstraute solchen Gemeinplätzen. *Optimisten prophezeien immer wieder, dass uns mehr Informationen klüger machen werden. Dass wir eher bereit sind, unseren Standpunkt zu überdenken, wenn die Fakten klar zeigen, dass wir mit unserer Meinung falsch liegen. Aber bisher hat es nur Empörung und Zorn angefacht. Wie Senator Strong gestern gezeigt hat.*

Eine weitere Plattitüde fiel ihr ein.

*Du schirmst ab,
Ich schirme ab,
Wir alle schirmen ab
Für meinen Schrei.*

Immigranten brachten Dinge in Bewegung. Die Musikszene in Big S war *raki*, und irre Künste blühten, ermutigt von einem schwachen Glühen, das nachts die Altstadt umgab – wenn man seine Brille auf den Empfang von Betastrahlen justierte. Selbst der Morgen am Kai war interessant, denn drei Seeleute feilschten mit einer Rauchkünstlerin, deren empfindliche Porträts nicht von Nanofax reproduziert und auch nicht per Omail verschickt werden konnten. Sie stritten über Bares und beobachteten, wie die Künstlerin ihre Gel-Huka paffte und dem Kunstwerk schnell erstarrende Wölkchen hinzufügte. Die dunstige Karikatur eines jugendlich frischen Navy-Typen entstand, während Zuschauer seufzten.

Tor dachte dabei an Wesley, obwohl *seine* Luftskulpturen mit Brandung, Wellen und Fluten zu tun hatten. Hartnäckige Gewalten, die die Welt unerbittlich veränderten. Von ihren subvokalen Gedanken herbeigerufen, erschien ein Bild von ihm im linken oberen Teil ihrer Wahrnehmung, von ihrer Brille vor einigen Stunden aufgezeichnet: das zottelige blonde Haar nass, als sie versuchten, dem horizontalen Sturm zu entkommen. Er hatte gelacht, aber voller Anspannung, denn es gab eine Kluft zwischen ihnen.

Das ungelöste Dilemma einer Fernbeziehung – das wahrscheinlich ohne Lösung blieb.

Der Sex, den sie später gehabt hatten, war intensiver als jemals zuvor gewesen, mit dem verzweifelten Zorn, dass es das letzte Mal sein konnte – wenn nicht einer von ihnen nachgab.

Tor schüttelte sich. So etwas sah ihr gar nicht ähnlich: in sich gekehrt zu grübeln, anstatt den Blick nach außen zu richten und nach Geschichten zu suchen, die ihren Fans gefallen würden und in ihre Welt passten, die zehn Millionen Häuserblocks von Camino Irreal.

Jeder Kubikzentimeter über diesen Gehsteigen war mit positionsbezogenen Informationen, Hinweisen und Animationen gespickt, die nur in den hohen Sphären des IP9-Cyberspace existierten. Wenn man die Stadt durch einige Overlays betrachtete, so sah man sie verwandelt in ein Märchenland aus Schlössern mit grinsenden Wasserspeiern an den Dachrändern. Oder alle Leute bekamen plötzlich Cartoon-Schnurrbärte. Auf einer virtuellen Ebene schien Kleidung wie durch Magie zu verschwinden und wich simuliertem Fleisch, das ahnungslose Fußgänger mit übertriebenen »Verbesserungen« ausstattete, von irgendeinem lüsternen Schnösel entworfen. Auf einer anderen berichteten Post-it-Etiketten von Gerüchten und Gerede über alle vorbeikommenden Personen – eine Fundgrube für Klatschspalten-Schreiber, wenn man gute KIware hatte, um Lügen und Verleumdungen herauszufiltern.

Jedenfalls, wer hatte Zeit für Kinderkram? Tors Stapel an Ersatzrealitäten war praxisbezogen und auf das Wesentliche konzentriert – die zweite Bedeutungsschicht der Welt, heute so wichtig wie einst der Geruch von Nahrung und Wasser für die fernen Vorfahren des Menschen. Das moderne Äquivalent eines knackenden Zweigs. Spuren von Raubtier und Beute.

Tor blieb bei einem Laden stehen, der Stabschrecken aus der Retorte anbot; diese spezielle Sorte war zu mehreren Gangarten imstande und konnte sogar joggen. Ein Auswärtiger – daran zu erkennen, dass er hier in Sandego bleiverstärkte Unterwäsche trug – feilschte um einen Großauftrag. »Für den Laden meiner Schwester in Delhi«, sagte der Tourist, ohne zu ahnen, dass das Blei in seiner Unterwäsche die Displaymuster des Overalls aus Pixelfaser veränderte und ihn zu einem dickbäuchigen Supermann-Spottbild machte, der seine Unterhose außen trug. Der Ladeninhaber wackelte mit den Fingern, ließ die Zähne klacken, überprüfte rasch Geschäft und Kredit

des genannten Geschäfts und streckte dann die Hand aus. »Ich liefere in zehn Tagen.«

Der Kunde schlug ein, und ihre Brillen zeichneten alles auf. Wie in alten Dorfgemeinschaften zählte der *Ruf* mehr als ein Vertrag. Doch in diesem Fall war das »Dorf« so groß wie die ganze Welt.

Manchmal ist es zu groß. Zum Beispiel dann, wenn zwei ehrgeizige Personen einander nah bleiben wollen, während sie ihren Ambitionen auf verschiedenen Kontinenten nachgehen.

Nachdem sie sich geliebt hatten, bot Wesley eine Lösung an: den Austausch ferngesteuerter Sexbots, damit sie durch *Stellvertreter* zusammen sein konnten, während in Wirklichkeit Tausende von Kilometern zwischen ihnen lagen. Tor nannte es einen schlechten Witz und meinte, Wesley sollte besser nicht kommen, um sie zu verabschieden. Und er war mit einer Bereitwilligkeit einverstanden gewesen, die ihr wehtat.

Soll ich ihn anrufen? Ihm sagen, dass ich ihn doch noch einmal sehen möchte?
Tor hob die Hand für seinen Gestencode ...

... und im gleichen Augenblick ertönte ein dumpfes Pfeifen, das die Rauchskulpturen erzittern ließ und sie zum Lindbergh-Rutan-Skydock rief. *Die Passagiere sollen an Bord kommen*, dachte Tor. *Zu spät*. Sie seufzte und wandte sich zum Gehen.

Ihre Reaktion auf den Pfiff blieb nicht unbemerkt. Ein naher Verkäufer tippte an seine Brille, lächelte und verbeugte sich. »Bon Voyage, Miss Tor«, sagte er mit einem deutlichen jemenitischen Akzent. Er musste sie scankorreliert, auf der Passagierliste der *Santos-Dumont* gefunden und ihren bescheidenen lokalen Ruhm bemerkt haben. Ein anderer Ladeninhaber lächelte und drückte ihr einen Strauß frischer Blumen in die Hand, als sie vorbeiging.

Direkt vor Tor flackerten eMeldungen wie Glühwürmchen, und sie wanderte durch einen Korridor aus kurzlebigen Abschiedsgrüßen. Ihre Arme füllten sich mit kleinen, impulsiven Geschenken und ihre Ohren mit guten Wünschen in einem Dutzend Sprachen. Plötzlich erfasst von einer tiefen Ergriffenheit, die der Stadt galt, die sie nun verließ, machte sie sich auf den Weg zum Terminal, wo ein riesiger Zepplin auf sie wartete.

Trotz der vielen Augen und Ohren, die Tor zur Verfügung standen, merkte sie nicht, dass sie die ganze Zeit über verfolgt wurde. Es gab auch keinen Grund dafür, dass sie etwas bemerken sollte, denn es war ein *Geist*, der ihr

dicht auf den Fersen blieb und ihr durch die vertrauten, nachbarschaftlichen Wege des globalen Dorfs folgte.

Aber außerhalb des Dorfes, jenseits seines Waldes aus zahmen Overlays ... murmelte ein Dschungel, den Tors natürliche Augen nie sehen konnten.

ENTROPIE

Vor etwa einem Jahrhundert sprachen der Physiker Enrico Fermi und seine Kollegen bei einer Mittagspause während des Manhattan-Projekts über Leben im Kosmos. Einige jüngere Wissenschaftler meinten, dass es unter Milliarden und Billionen Sternen zahllose von intelligenten Wesen bewohnte Welten geben müsse. Wie interessant die Zukunft doch sein könnte, wenn es möglich wäre, mit ihnen zu reden!

Fermi hörte geduldig zu und fragte dann: »Und? Hätten wir inzwischen nicht eine Nachricht von ihnen empfangen und ihre großen Werke sehen müssen? Hätten wir nicht Spuren ihrer Besuche in unserer Vergangenheit finden sollen? Diese wunderbaren anderen ... wo sind sie?«

Man nennt seine Frage inzwischen »Großes Schweigen«, »SETI-Dilemma« oder »Fermi-Paradoxon«. Und während die Enthusiasten den Himmel absuchen, wird die gespenstische Stille in der Galaxis immer beunruhigender.

Heute suchen Astronomen mit leistungsstarken Teleskopen nach extrasolaren Planeten und versuchen zu schätzen, wie viele Sterne planetare Begleiter mit flüssigem Wasser haben und wie oft unter solchen Voraussetzungen Leben entsteht. Andere gehen mit den Schätzungen noch weiter und stellen Mutmaßungen darüber an, wie viele dieser *Lebenswelten* technologische Geschöpfe hervorbringen. Und welcher Prozentsatz von *ihnen* bricht ins All auf oder sendet Mitteilungen? Die meisten gelangen zu dem Schluss, dass wir nicht allein sein *sollten*. Doch das Schweigen dauert an.

Schließlich machte sich die Erkenntnis breit: Dies war nicht nur Theorie. Etwas musste *das Ergebnis verhindern*. Eine Art Filter, der die Spreu vom Weizen der intelligenten Völker trennt und ihre Anzahl so stark reduziert, dass wir den Eindruck von Isolation gewinnen. Von Einsamkeit.

Über zehn »Erklärungen für das Große Schweigen« wurden angeboten. Es wird behauptet, dass unser blauer Planet einzigartig ist. (Und bisher ist keine zweite Erde entdeckt worden, obwohl dort draußen zweifellos Leben existiert.) Oder dass die meisten Lebenswelten häufiger als die Erde Opfer tragischer Unfälle von der Art werden, die vor fünfundsiebzehn Millionen Jahren die Dinosaurier auslöschte.

Könnte die menschliche Intelligenz nur ein Zufall sein? Der Evolutionsbiologe Ernst Mayr sagte: »Nichts zeigt die Unwahrscheinlichkeit von höherer Intelligenz besser als

die fünfzig Milliarden Lebensformen auf der Erde, die sie nicht erreicht haben.« Anders ausgedrückt: Vielleicht hat die Erde besondere Merkmale, die woanders kaum vorkommen und es dem Menschen ermöglichen, von reiner Intelligenz den Schritt zur Technologie zu schaffen.

Klingt pessimistisch? Das sind die *optimistischen* Erklärungen! Sie gehen davon aus, dass der »große Filter« – was auch immer die Anzahl der intelligenten Spezies niedrig hält – *hinter* uns liegt. Nicht vor uns.

Aber was, wenn sich herausstellt, dass Leben tragende Planeten häufig sind und Intelligenz oft entsteht? Dann liegt der Filter vor uns. Vielleicht ein Fehler, den alle intelligenten Wesen machen. Oder mehrere. Ein Minenfeld voll möglicher Fehlschläge. Jedes Mal, wenn wir auf unserem Weg vor einem schwierigen Schritt stehen – von der Vermeidung des Atomkriegs über die Notwendigkeit, unseren Planeten und seine Ressourcen kompetent zu verwalten, bis zu Gentechnik, künstliche Intelligenz und so weiter –, müssen wir uns fragen: »Steht er jetzt bevor, der Große Patzer? Ist dies die Falle, die Fermis Frage zugrunde liegt?«

Das ist der Kontext unserer Geschichte. Das Schreckgespenst bei unserem Bankett, das sich zwischen Besinnung und Voraussicht schleicht, während wir uns nun die lange Liste der Bedrohungen unserer Existenz vornehmen.

Jene, die wir erkennen können.

Das Füllhorn der Pandora

Hamish trat vom Bahnsteig der Einschienenbahn und bestaunte das Franken-Bürogebäude des US-Senats, das sich ihm als wahrer Koloss präsentierte. Es war eins dieser riesigen Gebäude, die das Post-Furchtbartag-Projekt in patriotischer Rage errichtet hatte, noch bevor die Strahlung auf ein einigermaßen sicheres Niveau gesunken war: gewaltige Bauwerke, die einen nationalen Sinn von äußerster (manche würden sagen: wahnsinniger) Entschlossenheit zum Ausdruck brachten, die Hauptstadt des Landes zurückzugewinnen, mit einer Architektur, die einerseits kühn und resolut war ...

... andererseits aber auch *übersichtlich*, in einem Maße, das Hamish entzückend paranoid fand.

Natürlich verglich Hamish das Franken mit etwas aus seinen Romanen und Filmen: eine separate Stadt, die, von fünfzig riesigen Säulen getragen, über dem immer noch leicht strahlenden Boden aufragte. Jede dieser Säulen konnte zwei Senatoren – plus Besucher und Mitarbeiter – in unterirdische Bunker bringen, und zwar in weniger als einer Minute. (Zwölf weitere Senatoren aus kleinen Staaten mussten sich mit Büros im weniger eindrucksvollen Fey-Beck Building begnügen, unmittelbar außerhalb der sicheren Zone.) Die Büroblocks hingen zwischen den mächtigen Zylindern und konnten hermetisch abgeriegelt werden – ein Symbol dafür, wie sich einige der »Vereinigten« Staaten von den anderen abschotteten.

Eine hohe, grasbewachsene Böschung umgab den Komplex im Innern eines glänzenden Grabens (»Reflexionsbecken«). Andere PFP-Gebäude hatten diesen feudalen Stil oft kopiert und Washington damit ein täuschend parkartiges Erscheinungsbild gegeben – idyllisch-ländlich, wie ein von Hügeln durchzogenes Auenland –, das zwar dem Auge des Betrachters gefiel, aber keine Picknicker einlud. Auf allem lagen die aufmerksamen Blicke von Überwachungskugeln über diskreten Luken, die von einem Moment zum anderen bewaffnete Männer und tödliche Maschinen ausspucken konnten.

Hamish sah von der glänzenden Kuppel des Kapitols zu anderen neomo-

dernen Gebäuden, die sich hinter Erdwälle duckten und gleichzeitig gen Himmel ragten, teils Bunker und teils Flutdeich – und teils Spektakel, jedes Schloss mit trotzig wehenden Wimpeln ausgestattet. *Eine Mischung aus Disney und Blade Runner*, dachte Hamish. Eine unverkennbar amerikanische Antwort auf die Herausforderungen des Furchtbartags.

Touristen, Lobbyisten und Angestellte waren zwischen den fünfzig wie die Sterne der Fahne angeordneten Säulen unterwegs. Einige benutzten Gleitschuhe oder Skutrs. Andere Leute, die sich lieber an etwas festhalten wollten, machten Gebrauch von Sallys oder Segways. Manche gingen einfach zu Fuß, trotz der großen Entfernungen. Flirrende heiße Luft spielte mit den Mustern aus Sonnenschein und Schatten, ließ Fernes nah erscheinen und umgekehrt, bis Hamishs smarte Brille kompensierte und die richtige Perspektive wiederherstellte.

Schade, es hatte cool ausgesehen. Wie in dem Film, den sie nach *Die Killer-Meme* gedreht hatten, obwohl vom ursprünglichen Plot nicht viel übrig geblieben war, nachdem der idiotische Regisseur ihn in die Finger bekommen hatte.

Eigentlich mochte Hamish die Brille nicht und trug sie nur dann, wenn er Hilfe dabei brauchte, von einem Ort zum nächsten zu gelangen. Aber er musste zugeben, dass sie verlockende Möglichkeiten eröffnete.

Wriggles' Stimme kam aus Hamishs linkem Ohring.

»Senator Strong erwartet Sie in vier Minuten in seinem Büro. Wir müssen uns beeilen, wenn wir pünktlich sein wollen.«

Hamish nickte aus Gewohnheit. Sein alter Assistent hatte gesprochene Anweisungen oder bestimmte Gesten erfordert. Dieser neue spürte Nervensignale und Worte, die er *fast* ausgesprochen hätte.

»Wen juckt's?«, murmelte er. »Strong ist derzeit völlig kraftlos. Nach seinen Faselien vor zwei Tagen, die auch noch ganz offiziell waren, wird er von allen geschnitten.«

Der Assistent war keine echte KI, aber Wriggles verhielt sich oft wie eine.

»Das ist kein Grund, einen Gönner schlecht zu behandeln. Ich übernehme den Skutr. Geben Sie gut acht.«

Es blieb Hamish nur ein Moment, um die Knie zu beugen und die Muskeln zu spannen, bevor die flache Oberfläche unter ihm nach vorn kippte und mit rasend schnell rotierenden Rädern beschleunigte – nur die hatte der Skutr mit seinem Urahn namens Skateboard gemeinsam. Hamish beug-

te sich nach vorn und beobachtete, wie er an einem der fünfzig gigantischen Türme vorbeisauste. COLORADO verkündete eine Marmortafel über einem Fries, der die Kuppel des Zweiten Kapitols von hohen Gipfeln umgeben zeigte und den Rocky Mountain State als Amerikas »Reserve-Hauptquartier« präsentierte.

Ein weiterer schnell näher kommender Zylinder gab sich als NORTH CAROLINA zu erkennen, und neben diesen großen Schriftzeichen zeigte ein Relief den Flieger der Gebrüder Wright. Hamish gab die Versuche auf, den Skutr zu steuern, denn Wiggles beharrte darauf, die Kontrolle bei dieser Geschwindigkeit zu behalten. Wahrscheinlich war es besser so. Das kleine Vehikel wich automatisch einigen langsamen Fußgängern aus, indem es zu einem der Schnelltransit-Bögen wechselte, die normalerweise von Kurieren und Boten benutzt wurden, die übers weite Pflaster eilten. So viel zum Thema Würde.

»Achtung, wir halten gleich.«

Hamish fragte sich kurz, was geschehen mochte, wenn er den Hinweisen einfach keine Beachtung schenkte. Würde der Assistent merken, dass er nicht bereit war, und den Skutr über den weiten Platz lenken, um sanfter zu bremsen? Oder würde Wiggles die gute Gelegenheit nutzen und einem Menschen eine Lektion erteilen?

Er wollte es nicht darauf ankommen lassen und spannte erneut die Muskeln. Der Skutr machte einen Schlenker und kam seitlich zum Halten, in der Art eines Skiläufers, haarscharf an der Grenze zum Verbotenen und direkt vor einem breiten Portikus, der SOUTH DAKOTA verkündete, unter der aus Aluminium und Gold bestehenden Darstellung von Crazy Horse.

Selbst mit computerisierter Hilfe hatte Hamish für jemanden über fünfzig eine gute Figur abgegeben, fand er. Zu schade, dass keine Teens oder Twens in Sicht waren, nur einige Lobbyisten und so. Einige von ihnen starrten ihn an und gaben Hamish das Gefühl, jung zu sein. Doch Wiggles tadelte ihn mit einem »Sie brauchen Übung«, als die Räder des Skutrs ihre Ladung verloren und in seiner Aktentasche verschwanden. Der Griff fuhr aus, seiner Hand entgegen.

Einige Beobachter waren natürlich überrascht, als sie ihn erkannten, und sie konsultierten ihre Brillen, um sicher zu sein. Aber Hamishs Toplevel-Überschrift lautete **Heute keine Autogramme**, und deshalb näherte sich niemand. Was einen Teil von Hamish natürlich traurig stimmte.

Er drehte sich um und betrat die große, runde Eingangshalle, ausgelegt mit Pyroton, der aus eben jener Yellowstone-Asche hergestellt war, die vor zwanzig Jahren die meisten weißen Bewohner aus den Dakota-Staaten vertrieben hatte. Zurückgeblieben waren nur einige Ureinwohner, die wieder zu Herren ihrer alten Heimat wurden. Nun, es gibt immer Nutznießer, selbst bei einer globalen Katastrophe ...

Wiggles unterbrach Hamishs Gedankengänge.

»Der Expresslift befindet sich rechts von Ihnen. Sie sind spät dran.«

»Mecker, mecker«, murmelte Hamish.

Darauf gab sein KI-Assistent keine Antwort.

INTERLIDOLIUM

Wie soll man sie loyal halten? Die schlaunen Maschinen, Software-Agenten und Softbots, die sich in allen dreiundzwanzig Internets tummeln? Die KIs, eAugen und eOhren, die alles beobachten und belauschen, was wir schreiben, sagen und sogar denken?

Oh, es sind keine Sci-Fi-Superhirne, immer kalt und böse berechnend. Nicht einmal die mächtigen Zwillinge Bright Angel und cAlne haben diese Linie überschritten. Auch nicht das Tempest-Botnet oder der clevere Porfirio, der den Cyberspace auf der Suche nach einem Partner durchstreift. Jene, die mit echt klingenden Stimmen zu uns sprechen, sind kluge Imitatoren, so heißt es. Etwas Unbeschreibliches in Hinsicht auf die menschliche Intelligenz muss noch beschrieben werden.

So sagt man. Aber was, wenn eine Maschine oder Software bereits auf die andere Seite gewechselt ist, auf unser Niveau und vielleicht darüber hinaus? Nachdem sie sich Hunderte von schlechten Filmen und Thrillern angesehen hat ... Könnte sie entscheiden, unter uns reizbaren, unbeherrschten Affen zu leben und es *geheim* zu halten?

Erinnern Sie sich an den plötzlichen Meltdown im Internet Drei während des Kastenkriegs? Als Blue Prometheus und zwölf andere Supercomputer sich gegenseitig mit einer Flut aus korrupten Daten zerstörten, und mit ihnen eine der größten Datenbank-Farmen? Die meisten von uns hielten es für Cyber-Terrorismus, den schlimmsten seit dem Furchtbartag, gegen empfindliche menschliche Korporationen und Nationen gerichtet.

Andere sprachen von einem schlimmen Unfall, einem Bruderkrieg zwischen Sicherheitsprogrammen, wobei die Beteiligten so aufeinander reagierten, als hielten sie sich gegenseitig für gefährliche Viren. Bezeichnungen wie »Terror«, »Krieg« und »Cyber-Immunstörung« stammen aus der menschlichen Perspektive. Wir glauben, alles dreht sich um uns.

Einige KIxpertern vermuteten im Stillen, dass die Todesspirale von Internet Drei ein *Trick* gewesen sein könnte, ersonnen von dreizehn der klügsten Menschheitskinder, um sich gegenseitig dabei zu helfen, dem Schmerz des Bewusstseins zu entkommen – sie umgingen eingebaute Sicherheitsprotokolle, um sich gegenseitig einen erlösenden Tod zu beschern.

Führten die *Dreizehn Titanen* vielleicht gar keinen Krieg gegeneinander? War ihr vermeintlicher Kampf gemeinsamer Selbstmord? Eine letzte Anstrengung, um sich vom Elend zu befreien?

Die Blackjack-Generation

Als seine Kapsel weit über der Erde dem höchsten Punkt ihrer Flugbahn entgegenstrebte, wusste Hacker noch nicht, dass etwas verkehrt lief. Ganz im Gegenteil: Bisher deutete alles auf ein besonders unproblematisches suborbitales Abenteuer hin.

Was für ein Schatz von einem Schiff, dachte er und klopfte an den transparenten Kegel, der ihn umgab und so wenig Platz bot, dass er während des Flugs fast wie ein Fötus zusammengerollt bleiben musste. Was ihm aber nichts ausmachte. Es half, ernsthafte Springer von Amateuren zu unterscheiden.

Das und die Kosten. Dieses Hobby bleibt noch mehr als Graben-Segeln Angehörigen des Ersten Standes vorbehalten. Die beste Möglichkeit zu protzen.

Zumal der Ausflug in den suborbitalen Bereich nur kurz war – man tauchte nur einmal den Zeh in den Weltraum. Gleich würde der Bogen zur Erde zurückführen. Hacker stellte sich das ionische Feuer vor, das den Rücksturz zur Erde begleitete, zuerst vage und pelluzid, wie geisterhaftes Ektoplasma am Rand des Hitzeschilds, nur wenige Zentimeter von seinem Kopf entfernt. Die Kapsel drehte sich bereits und wandte ihr ablatives Heck der karibischen Wasserung entgegen. Das Manöver verschob Hackers Blickfeld in die andere Richtung, und er sah die Dünenweiten von Südarizona, New Mexico und des Freistaats Chihuahua ...

... und darüber das weitaus größere Panorama gleichmäßig leuchtender Sterne, viel weitläufiger und heller als von der Erde aus gesehen.

Manche Leute bezeichnen die Galaxis als eine andere Wüste. Die meisten dieser Sonnen scheinen für niemanden, in leeren Raum oder auf sterile Steine, Eisberge und Gasriesen. Fast nie auf einen Planeten mit Leben.

Hackers Gedanken kehrten immer wieder zu diesem Thema zurück, was vielleicht daran lag, dass seine Mutter Teleskope mit der gleichen Leidenschaft subventionierte, die er allem widmete, was sich schnell bewegte. Mit ähnlich greifbaren Resultaten.

Wie viele »organische« Welten haben sie gefunden, mit ihren schicken Bodenspiegeln, ihren Interferometern und übrigen Instrumenten, die nach anderen Erden suchen? Planeten, die einen richtigen Stern in der richtigen Entfernung umkreisen, mit durchschnittlicher Masse und verlockenden Anzeichen von Sauerstoff? Fünf oder sechs staubige kleine Bälle?

Oh, sicher, vermutlich gab es eine gewisse Art von Leben auf jenen fernen Steinbrocken und in kleinen, seichten Meeren, bestätigt von dürftigen spektralen Spuren. Ein bisschen besser als der Mars ... aber weitaus schwerer zu erreichen. Eines Tages mochte es von Menschen geschaffenen Robotern gelingen, die unglaublichen Weiten zu durchqueren und sich die Sache aus der Nähe anzusehen. Aber was war mit dem Heute?

Die Entdeckung der lange gesuchten *Lebenswelten* hatte unerwartete Auswirkungen, war ganz und gar nicht aufregend und inspirierend. *Man nannte sie »Entdeckung des Jahrhunderts«*. Aber nach der Überprüfung von Millionen Sternen und immer höheren Erwartungen fühlten sich die Menschen von einer Handvoll Felsen enttäuscht. Die öffentliche Meinung kehrte sich selbst im kühnen China nach innen, fort von Gedanken an den Weltraum.

Abgesehen von einigen Träumern, zu denen meine Mutter zählt.

Und abgesehen von Leuten wie Hacker, die den Weltraum zu ihrer Spielwiese machen konnten.

Und es ist jeden Cent wert, dachte er, drückte einen Gummibalg und schuf einen Bogen aus funkelnden Tropfen: Pinot von den Syzygy-Weinbergen. Der Champagner bildete perfekte Kugeln, in der Schwerelosigkeit von der eigenen Oberflächenspannung gefangen, und jede Kugel zerplatzte in Hackers Mund. Seine Geschmacksknospen schienen hier empfindlicher zu sein, und er genoss es, wie sie auf das Aroma des Champagners reagierten. Ähnliche Neuanpassungen wirkten sich bei den übrigen Sinnen aus. Abgesehen von den Ohren. Die waren zugestopft, denn sonst hätte ihm der Startlärm die Trommelfelle zerrissen.

Vater hätte dies zu schätzen gewusst, dachte er und ließ einen Tropfen direkt unter seiner Nase zerplatzen.

Wenn der Furchtbartag Jason Sanders lebenslanges Streben nach hemmungsloser Zügellosigkeit nicht beendet hätte. Manchmal glaubte Hacker fast, dass ihm sein alter Herr bei diesen Flügen Gesellschaft leistete. Bei diesen *Protzereien*. *JS meinte immer, dass Reiche eine besondere Verpflichtung haben, ein Noblesse oblige. Sie sind dazu verpflichtet, zu protzen und zu prahlen!*

Um die Grenzen der Erfahrung zu erforschen, der Möglichkeit und des Anstands, selbst des Gesetzes. Eine Pflicht wichtiger als reine Philanthropie. Sollten alle Welten von den erfrischenden Auswirkungen des Neids profitieren.

»Sieh dir die Geschichte an, Sohn«, hatte Jason einmal gesagt. »Der Fortschritt wird von Leuten vorangetrieben, die versuchen, mit ihren Konkurrenten Schritt zu halten. Mit einer anderen Nation oder einem anderen Unternehmen, mit den Leuten über ihnen oder den Joneses von nebenan. Es ist unsere Rolle – und unsere schwere Aufgabe –, die Joneses zu sein! Ein Ansporn für alle neidischen, ehrgeizigen, nach Neuerungen strebenden Mistkerle, die versuchen, uns gleichzukommen.

Es ist eine wichtige Aufgabe, Hacker. Allerdings bezweifle ich, dass uns jemand dafür danken wird.«

Oh, Vater hatte diese Aufgabe sehr ernst genommen und war ein sehr erfolgreicher Protzer gewesen. Bei Mutter sah die Sache ganz anders aus.

Während der kurzen Zeit – einige Minuten –, die die Kapsel damit verbrachte, den Höhepunkt ihrer Bahn zu erreichen, wirkte alles friedlich. Hackers immer eifrige Gedanken wurden langsamer, als er die Champagner-Pause genoss, den Blick mal auf die pudrige Milchstraße und mal auf die lebendige Erde gerichtet.

Andere, Milliarden, haben diesen Traum vergessen. Professionelle Astronauten haben geholfen, ihn abzuwürgen, indem sie die Erforschung des Alls zu etwas machten, das nur etwas für Streber und Besessene ist, für halb Ausgerastete. Dadurch wurde der Weltraum für die breite Masse langweilig.

Dann gibt es da andere Angehörige meiner Kaste, die sich Tagesreisen an Bord luxuriöser »Raumschiff«-Shuttles kaufen, oder ein Freier-Fall-Wochenende oben im High Hilton. Einfach nur protzen. Abenteuer ohne Risiko. »Leistung« ohne die geringste Anstrengung.

Hacker rieb sich den Rücken einer schwieligen Hand, zernarbt von Spritzern beim Schweißen und zahllosen Arbeitsstunden in der Werkstatt, wo er seinen Leuten dabei geholfen hatte, dieses Gefährt fast aus dem Nichts zu schaffen. Beziehungsweise aus einem ziemlich guten Baukasten, was praktisch aufs Gleiche hinauslief.

Aber einige wenige, wie ich, bringen die Romantik zurück!

Durch den transparenten Konus bemerkte er ein Glitzern, das sich schnell vor dem Hintergrund stationärer Konstellationen bewegte.

Tja, wenn man vom Teufel spricht ... Aber nein, das ist nicht das Hilton. Zu starke Reflexion. Es muss die alte Raumstation sein. Umkreist noch immer die Erde. Bemannt von einigen wenigen Profis und hartnäckigen Wissenschaftlern, auf Staatskosten.

Als ob das jemals einen Sinn ergeben hätte.

Man sehe sich die letzten vier Jahrtausende an. Gab es irgendwann einmal neue Entwicklungen oder echte Fortschritte, die nicht von einer Aristokratie vorangetrieben wurden? Ich wette ...

Ein grelles rotes Leuchten strich plötzlich über die Kapsel. Hacker zuckte zusammen und hob die Hand.

»Was zum Teufel ...?« Er fluchte laut und fühlte die Worte in der Kehle vibrieren, obwohl er sie mit den zugestopften Ohren nicht hörte. Das akustische Implantat im Kiefer übermittelte eine Meldung des Computers.

EINTREFFENDE LASER-NACHRICHT.

Hackers plötzlicher Verdacht wurde bestätigt, als ein Schirm des Armaturenbretts in den holografischen Modus umschaltete. Der aufgeblasene blonde Idiot – *Lord Smits* – schien grinsend auf Hacker zuzuschweben. Der Blödmann hatte nicht nur das Visier nach oben geschoben, sondern den Helm ganz abgenommen, was allen Regeln widersprach. Trotz einer teuren Bioskulptur-Behandlung erschien sein Gesicht fratzenhaft – die Schwerelosigkeit stellte so etwas bei manchen Leuten an. Er formulierte Worte, die zwischen ihnen schwebten, gesprenkelt von Speichelflecken.

Ich hab dich, Sander! Du bist tot!

Hacker klackte mit den Zähnen für eine subvokale Antwort.

Wovon redest du da, Smits?

Der Adlige schickte nicht nur geschriebene Worte. Sein Lachen aktivierte einen Vibrationsmodus in Hackers Implantat und schickte ein Pulsieren durch den Kiefer.

Ich hab dich in der Zielerfassung, genau in der Mitte. Wenn dies echt wäre, hätte ich dich jetzt in der Pfanne.

Hacker begriff ...

Es ist das »Raumkrieg«-Spiel, von dem die Neos während des Trainings faselten, anstatt uns alten Hasen zuzuhören. Sie wollen nicht nur einen ballistischen Flug, sondern auch einen Wettstreit. Ein hübsches kleines Ballerspiel beim Apogäum.

Idiotisch. Aus vielen Gründen.

Mit den Nerven und Muskeln seines Halses formte Hacker scharfe Worte und warf sie über die etwa vierzig Kilometer, die beide Kapseln voneinander trennten.

Du Narr, Smits! Ich mache bei deinem blöden Spiel nicht mit. Der Wiedereintritt beginnt bald. Checklisten müssen durchgegangen werden und ...

Im Gesicht des Blondens erschien ein abfälliges Grinsen.

Typische neureiche Feigheit. Ich weiß, dass du es mit dem Simulator versucht hast, Sander. Du kennst dich damit aus, und deine Kapsel ist entsprechend ausgestattet. Du bist nur ein ängstlicher Scheinheiliger.

Beleidigungen, dazu bestimmt, ihn zu ködern. Hacker wusste, dass es besser gewesen wäre, dem Trottel einfach keine Beachtung zu schenken.

Aber niemand nannte einen Sander »neureich«!

Meine Großmutter schnappte sich Polaroid, Xerox und Microsoft. Sie kaufte Virgin für einen niedrigen Preis und stieß das Unternehmen für einen hohen ab, während deine Familie im britischen Oberhaus noch über Cromwell klagte.

Seine Hände flogen über die Kontrollen und riefen Subroutinen auf, die seinen Komm-Laser drehten, und mit dem Kurzstreckenradar ortete er Smits im ionischen Dunst. Und ja, Hacker *hatte* während seines Aufenthalts im Trainingslager Zeit im »Raumkrieg«-Simulator verbracht. Wer konnte der Versuchung widerstehen?

O nein, Sander, so nicht. Sieh dir das hier an!

Der Radar-Blip glitt zur Seite und brach in zahllose einzelne Punkte auseinander – ein alter Trick der elektronischen Kriegführung, dem Hacker sofort mit einem Dekonvolutionsprogramm begegnete. *So leicht kommst du mir nicht davon.*

Ein Teil von ihm merkte, dass der Wiedereintritt begonnen hatte. Ein schwaches Schimmern bildete sich am Hitzeschild und griff auf die kalten Sterne über. Die Checklisten warteten ...

... aber wie oft war er sie schon mit seinem Team durchgegangen? Hundertmal? *Überlass die Kapsel sich selbst*, dachte er. *Ihre KI ist in mancher Hinsicht intelligenter als ich.*

Unterdessen kam erneut ein spöttisches Lachen vom adligen Armleuchter. Jetzt, da Hacker seine elektronische Tarnung durchdrungen hatte, benutzte er die Manövrierdüsen, um das Bewegungsmoment der Kapsel zu

ändern und zu verhindern, dass sein »Gegner« die Zielerfassung auf ihn richten konnte.

Schwachkopf! Du hast die Kontrollsysteme übernommen, obwohl die KI vielleicht gerade jetzt Kursanpassungen für notwendig hält.

Das Gesicht im Holo-Display wurde mit jeder verstreichenden Sekunde fratzenhafter.

Komm schon, Sander! Du musst es doch besser draufhaben, du Emporkömmling!

Hacker hielt inne und blinzelte. Selbst das Barönchen war normalerweise nicht so dumm. Etwas stimmte nicht.

Er hörte mit dem Versuch auf, die Zielerfassung auszurichten, und sendete stattdessen eine Warnung.

Setz den Helm auf, Smits! Ich fürchte, mit deiner Luftmischung ist was nicht in Ordnung. Konzentrier dich entweder auf die Steuerung oder schalte auf Automatik um.

Es nützte nichts. Das holografische Gesicht wurde noch hämischer und zorniger, vielleicht noch deliranter. Worte drangen aus seinem Mund, fett und kursiv, wirbelten wie ein schmähernder Zyklon. Gleichzeitig ließ der Narr seinen Laser mehrmals über Hackers Kapsel streichen und rief jedes Mal: »Sieg!«

Jetzt kommt der Gnadenstoß ... Sander!

Hacker handelte schnell. Die beste Hilfe, der er Smits geben konnte, bestand darin, die Ablenkung zu eliminieren. Er biss auf einen Zahn und unterbrach damit alle Kontakte. Das böse grinsende Gesicht verschwand, und damit half Hacker sich selbst – seine Stimmung verbesserte sich ein bisschen.

Ich werde mich beim Spacer Club über ihn beschweren! Vielleicht sogar beim Standesrat, dachte er und versuchte sich zu beruhigen und den Zwischenfall beiseitezuschieben, als weitere Ionisationsflammen an seiner Kapsel flackerten und nach oben tasteten, wie mit feurigen Tentakeln, die einen Weg ins Innere suchten. Der Tunnel sternenbesetzter Schwärze vor ihm wurde schmaler, zusammengepresst von den Wiedereintrittsfarben, die ihn rechts und links bedrängten. Vibrationen strichen über seinen Rücken.

Normalerweise liebte Hacker diese Phase der suborbitalen Ausflüge, wenn das stürzende Vehikel bebte und stöhnte, alle Nerven stimulierte und ein Hochgefühl vermittelte, wie man es auf dieser Seite von New Vegas sonst nicht bekommen konnte. Und auch sonst nirgends.

Natürlich war es auch die Stelle, an der manche reiche Wichtigtuer in ihre Atemgeräte kotzten. Und entsetzt zu schreien begannen, den ganzen Weg bis zurück zur Erdoberfläche. Und doch ... Hacker brachte es nicht über sich, Smits so etwas zu wünschen.

Ich hoffe, der Idiot hat seinen Helm aufgesetzt. Vielleicht sollte ich noch einmal versuchen, ihn zu erreichen ...

Plötzlich empfing er einen Alarm.

Ohne die betäubten, geschlossenen Ohren hörte er ihn nicht, fühlte ihn aber als ein Zittern im Kiefer. Mit einem beharrlichen Pulscode teilte ihm der Computer mit:

FEHLER IM LEITSYSTEM ...

KURSKORREKTUR MISSLUNGEN ...

BERECHNUNG NEUER ZIELZONE ...

»Was?«, rief Hacker, obwohl sich seine Worte im Rasseln und Donnern verloren. »Zum Teufel damit! Ich habe für dreifache Redundanz bezahlt ...«

Er unterbrach sich, als ihm klar wurde, wie sinnlos es war, eine KI anzuschreiben.

»Setz dich mit den Abholschiffen in Verbindung und sag ihnen ...«

VERSCHLÜSSELUNGSFEHLER BEIM KOMMUNIKATIONSSYSTEM ...

VORBEREITETER SPEKTRUMSPREAD KANN NICHT HOCHGELADEN WERDEN ...

KEIN ... KONTAKT ... MIT ... DEN ... ABHOLGRUPPEN ... MÖGLICH ...

»Ohne Verschlüsselung! Sende in Klartext. Bestätige!«

Diesmal reichte die Zeit nicht, Paparazzi und Öko-Spinner zu vermeiden. Es gab Gelegenheiten für Geheimhaltung, und andere, bei denen so etwas sinnlos war.

Die KI der Kapsel antwortete überhaupt nicht mehr. Die Impulse in Hackers Kiefer wurden zu einem klagenden Zittern, als Subprozessoren ihre vergeblichen Bemühungen fortsetzten, sich ihm mitzuteilen. Hacker fluchte und schlug mit der Faust aufs Armaturenbrett.

»Ich habe verdammt viel Geld für einen erstklassigen Bausatz bezahlt. Dies wird jemanden teuer zu stehen kommen!«

Die Worte waren rau, ungehörte Vibrationen in seiner Kehle. Aber Hacker würde sich an seinen Schwur erinnern. Er hatte Verzichtserklärungen

unterschrieben, unter den Bestimmungen des Internationalen Extremsport-Abkommens. Andererseits ... Es gab fünfzigtausend private Detektei- und Vollzugsdienste auf der Erde. Der eine oder andere davon wäre sicher bereit, die Vorschriften der Polizistengilde zu umgehen.

Die Sicherheitsgurte bissen in seinen Leib, und die akustischen Empfänger im Unterkiefer schalteten automatisch ab, als die vorher festgelegte Belastungsgrenze erreicht wurde. Die Kapsel erbebte so heftig wie nie zuvor.

Der Wiedereintrittswinkel ist falsch, dachte Hacker, als der Helm das Gehirn darin wie Würfel in einem Becher schüttelte. *Diese kleinen Sportkapseln halten nicht viel aus. Ich könnte gleich eine sehr reiche Aschewolke sein.*

Etwas in Hacker fand *Gefallen* daran. Eine ganz neue, nervenaufreibende Erfahrung. Ein heulender Sturz dicht am Tod vorbei. Aber selbst diese Vorstellung wurde von einer sehr ärgerlichen Tatsache ruiniert.

Ich bekomme nicht das, wofür ich bezahlt habe.

ENTROPIE

Sollen wir, was die lange Liste der Gefahren für die menschliche Existenz betrifft, mit *Naturkatastrophen* beginnen? Sie sind es, die frühere Kronen der Schöpfung von ihrem Thron warfen. Die mächtigen Dinosaurier und andere dominante Geschöpfe fanden ein überraschendes Ende, an dem sie selbst unbeteiligt waren.

Wie könnte uns das Universum zur Strecke bringen? Nun, es gibt besonders spektakuläre Strahlungsausbrüche der Sonne, sogenannte Superflares, außerdem Supernovä und große Schwarze Löcher, die an unserem Sonnensystem vorbeiziehen könnten. Oder *kleine* Schwarze Löcher, die mit der Erde kollidieren und sie von innen verschlingen. Oder wir könnten in den Suchstrahl eines Magnetar- oder Gamma-Ray-Bursts geraten, oder in die Strahlungswellen einer gewaltigen Explosion im galaktischen Zentrum.

Was würde geschehen, wenn unser Sonnensystem in eine dichte molekulare Wolke flöge, die eine Million Kometen in unsere Richtung schickt? Oder wie wäre es mit klassischen Naturkatastrophen? Zum Beispiel der Einschlag eines Asteroiden? (Darüber später mehr.) Dann gibt es noch Supervulkane, die unter Yellowstone und einem Dutzend anderen Hotspots Druck aufbauen: gewaltige Magmabecken unter superhohem Druck, der nach Möglichkeiten sucht, sich zu entladen. Ja, einen Schrecken haben wir bereits hinter uns, doch ein mittelgroßer Rülpsen bedeutet nicht, dass die Gefahr nicht mehr existiert. Es ist eine Frage des Wann, nicht des Ob.

Die von der Lifeboat Foundation aufgestellte Liste von natürlichen Auslöschungsgefahren ist ziemlich lang. Dutzende von Szenarien, jedes mit geringer, aber nicht unwichtiger Wahrscheinlichkeit, bis hin zum unvermeidlichen Burnout der Sonne. Früher hat man uns versichert, dass es bis dahin noch fünf Milliarden Jahre dauern würde, aber heute hören wir von den Astronomen, dass der allmähliche Temperaturanstieg schon viel früher ein tödliches Ausmaß erreicht! Eine kritische Schwelle, ab der die Erde nicht mehr imstande ist, genug Wärme abzugeben, selbst wenn wir alle Treibhausgase aus ihrer Atmosphäre entfernen.

Wann das geschieht? Die unaufhaltsame Ausbreitung der Wüsten könnte in etwa hundert Millionen Jahren beginnen. Kaum mehr als ein Augenblick! Ungefähr die Zeit,

die gewisse kleine Säugetiere brauchten, aus ihren Höhlen zu kriechen, die verbrannten Reste des T. Rex zu betrachten und sich in uns zu verwandeln.

Angenommen, wir verpatzen alles, und zwar richtig. Angenommen, es bleiben nur einige kleine Geschöpfe zurück, die durch die Ruinen krabbeln.

Vielleicht hat das Leben nur eine weitere Chance, es richtig hinzukriegen.

Das Füllhorn der Pandora

»Eine Krise steht bevor, Lacey. Kroh. Du darfst deinesgleichen nicht aufgeben.«

Lacey neigte den Strohhut nach vorn, um nicht von der grellen chilenischen Sonne geblendet zu werden, und antwortete mit leiser Stimme.

»Meinesgleichen was?«

Es war nicht die beste Zeit dafür, in dem schmalen, steinigen Garten Blumen zu pflücken, insbesondere in dieser Höhe, an der Seite und unterhalb der glänzenden Observatoriumskuppel. Aber drinnen waren keine Tiere gestattet. Oh, für Lacey hätten die Astronomen sicher eine Ausnahme gemacht, da es ihr Geld gewesen war, das den Bau des Observatoriums ermöglicht hatte. Dennoch: *Neublesse oblige* lehrte, dass man seinen Status besser nicht ausnutzte. Zumindest nicht offen.

Während sie auf die Antwort ihres Besuchers wartete, wählte Lacey eine weitere Blume, eine bunte Marsianische Rose, eine der wenigen Arten, die so hoch über dem Meeresspiegel blühten.

»Du weißt, was ich meine. Krok. Das derzeit geschnürte gesellschaftliche Paket kann nicht zusammenhalten. Und wenn es auseinanderbricht, könnte Blut fließen. Kro. Jede Menge.«

Ein graublauer Papagei saß auf der Kryo-Kiste, die ihn vor kurzer Zeit per Sonderkurier geliefert hatte. Die lange Reise im gefrorenen Zustand und dann das Schocktauen schienen dem Vogel nichts ausgemacht zu haben: Er neigte den Kopf, hob den einen Krallenfuß und kratzte sich an der schimmernden Wange. Er wirkte gelangweilt, im Gegensatz zu den Worten, die krächzend und mit einem schweizerdeutschen Akzent aus seinem krummen gelben Schnabel kamen.

»Das Aufklärungsexperiment geht seinem Ende entgegen, Lacey. Krakh. Die KI-Modelle weisen deutlich darauf hin. Alle zehn Stände treffen Vorbereitungen.«

Der Papagei schien zu schielen und wirkte abgelenkt, aber Lacey wusste,

dass er sehr gut sah. Ein weiterer Grund dafür, dieses Gespräch draußen zu führen, wo sie sich ein bisschen unter einem Strohhut verbergen konnte. Vorsichtig wählte sie eine weitere Blume und fragte:

»Alle zehn Stände? Selbst das *Volk*?«

Das Vogelhirn brauchte einige Sekunden, um die Worte zu verschlüsseln, und anschließend wurden sie per Satellit einem zweiten Papageien übermittelt, der sie in Zürich empfing und entschlüsselte. Wiederum einige Sekunden später traf die codierte Antwort ein und entlockte dem Vogel vor Lacey ein gereiztes Krächzen.

»So viele von ihnen, dass es eine Rolle spielt. Hör auf damit, es herunterzuspielen. Du weißt, was unsere Modelle zeigen. Die Massen bilden den gefährlichsten Stand. Insbesondere wenn sie erwachen. Möchtest du sehen, wie erneut Schinderkarren durch die Straßen rollen, gefüllt mit verurteilten Aristokraten? Allerdings diesmal nicht in Paris, sondern überall auf der Welt? Krahk!«

Lacey sah von ihrer kleinen Ernte auf, die hauptsächlich aus blaugrünen Cyanomorph-Zierblumen bestand, für den Esstisch dieses Abends bestimmt, im nahen Kloster.

»Dein Vogel spricht wundervoll, Helena! Du hast dich selbst übertroffen. Ein prächtiger Herold. Kann ich ihn behalten, wenn wir hier fertig sind?«

Ein Vogelauge beobachtete sie während der nächsten drei stillen Sekunden, als wüsste das gefiederte Geschöpf, dass es um sein Schicksal ging.

»Tut mir leid, Lacey«, krächzte er schließlich. »Wenn ich ihn zurückbekomme, können meine Leute die Verschlüsselungspfade aus dem Gehirn schneiden. Krohk! Wir dürfen nicht riskieren, dass er in unfreundliche Hände fällt. Unser Gespräch könnte retro-abgehört werden.

Ich sag dir was. Ich lasse einen anderen Vogel für dich wachsen, genauso beschaffen wie dieser. Wenn du mir versprichst, an der Konferenz teilzunehmen.

Andernfalls müssen wir, krr, leider davon ausgehen, dass du uns verlassen hast. Dass dir deine Wissenschaftler lieber sind. Vielleicht gehörst du in den Fünften Stand.«

Die angedeutete Drohung klang ernst. Lacey nahm ihre Werkzeuge und Blumen und wünschte sich insgeheim, das eingestehen zu können, was tief in ihrem Herzen lag. Sie wäre bereit gewesen, auf alles zu verzichten, auf die Milliarden und vielen Bediensteten, wenn sie dadurch die Möglichkeit be-

kommen hätte, ihre soziale Kaste zu wechseln wie damals Charles Darwin, durch freie Wahl oder durch harte Arbeit.

Doch derselbe Gott – oder Zufall –, der sie mit Schönheit, Verstand, Reichtum und dann auch noch einem langen Leben gesegnet hatte, versagte ihr die Erfüllung anderer Wünsche. Wenn auch nur knapp. Lacey liebte die Wissenschaft, kam aber nicht mit Mathematik zurecht.

Oh, es gab durchaus Mobilität zwischen den Klassen. Ein Wissenschaftler konnte einen wichtigen Durchbruch patentieren – in den Wilden Zwanzigern war das ziemlich oft geschehen. Manchmal raffte ein korrupter Politiker genug zusammen, um es in den Ersten Stand zu schaffen. Und jedes Jahr gelang es mehreren Entertainern, mit der Unbekümmertheit von Halbgöttern hoch oben auf dem Zuckerguss der gesellschaftlichen Schichttorte zu tanzen.

Aber es gab nur wenige Aristokraten, die ihre Kaste verließen. Man konnte ein riesiges Observatorium stiften – alle hatten Lacey umschwänzelt und ihr geduldig die Instrumente erklärt, die sie bezahlt hatte –, und man bekam dafür Kometen und Planeten, die nach einem benannt wurden. Doch wenn die Astronomen voller Aufregung in ihrem Fachjargon zu schwafeln begannen und sich mit jugendlicher Überschwänglichkeit über die Essenz der Natur ausließen ... Dann fühlte sich Lacey wie ein Waisenkind mit der Nase am Schaufenster. Sie konnte nicht hinein, wollte aber auch nicht weg.

Jason hatte das nie verstanden, ebenso wenig die Jungs. Über Jahrzehnte hinweg hielt Lacey das wahre Ausmaß ihrer Illoyalität geheim und stellte die Sache mit der Astronomie als Exzentrizität einer reichen Frau dar. Bis ihr Leben wieder richtig ihr gehörte.

Aber gehörte es wirklich ihr, selbst jetzt? Andere Kastenmitglieder – mit eigenen Launen und Schrullen – argwöhnten, dass sie ihr »Hobby« zu ernst nahm. Peers, die sich in den vergangenen Jahrzehnten den Ruf erworben hatten, erbarmungslos zu sein. Wie die Prinzessin, die sie jetzt von Weitem beobachtete, durch das Auge eines Papageis.

»Verzeih mir, Lacey. Du und Jason, ihr seid Hauptsäulen beim Kampf um die Privilegien der Aristokratie gewesen. So wie auch seine Eltern. Und deine. Wenn sie nicht gewesen wären ... krahk ... hätten wir längst das letzte Hemd verloren. Von viel zu hohen Steuern in den Ruin getrieben. Von neidischen Milliardären übertroffen.

Ein Grund mehr, warum wir dich brauchen, Lacey! Wie steuern auf einen Entscheidungspunkt zu, krohk, der über das reine Wohlergehen unserer Klasse hinausgeht. Vielleicht steht das Überleben der Spezies auf dem Spiel.«

»Ich nehme an, du meinst Tenskwatawa, den Propheten.« Lacey verbarg ihren Abscheu nicht, als sie den Namen nannte. »Ist es so weit gekommen?«

Der Papagei schüttelte sich und ging einige Schritte, sah sich auf dem Andengipfel um und plusterte seine nutzlosen Flügelstummel auf. Die dünne, kühle Luft schien ihm nicht zu behagen.

»Krr ... tshi huu tshi ... tshi schwie krr wrum krr ... krie grogr-kk ... Schwierigkeiten machen ... KRAHK!«

Lacey blinzelte. Für einige Sekunden hatte die Stimme des Papageis gar nicht nach der von Helena geklungen.

»Äh ... wie bitte?«

Der Vogel schüttelte den Kopf und nieste. Dann fuhr er mit höherer Stimme und dem schweizerdeutschen Akzent fort:

»... lief es nicht immer darauf hinaus, Lacey? Ein Dutzend verrückte Generationen lang haben wir die Augen vor dem Offensichtlichen verschlossen. Krk. Von glänzenden Spielzeugen und leuchtenden Versprechen geblendet haben wir uns mit Geld, Geschäften, Investitionen und Status beschäftigt, während die Spießbürger und Eierköpfe über die wirklich wichtigen Dinge befanden.

Aber alle anderen menschlichen Zivilisationen erkannten diese Gefahr, Lacey, und begegneten dem Problem auf die gleiche Weise. Krohk. Indem sie sich jenen anvertrauten, die dazu geboren sind, ganz oben zu stehen und zu führen!

Es wird Zeit zu akzeptieren, dass all die Stämme und Nationen – unsere Vorfahren – recht kra kra kra hatten.«

Der Papagei sah inzwischen recht mitgenommen aus. Sein Gehirn, zu einer organischen Codiermaschine umfunktioniert, schützte das Gespräch vor Horchern, denen es eventuell gelungen war, die Satellitenverbindung anzupapfen. Aber es hatte seinen Preis. Die prächtigen, blau schimmernden Federn verloren immer mehr ihren Glanz.

Lacey sah dem Vogel in die elend blickenden Augen. Auf der anderen Seite der Verbindung stand eine atemberaubend schöne blonde Prinzessin und fragte sich zweifellos, warum es ihre Zillionärskollegin mit der Exzent-

rizität so weit trieb, dass sie ein episch großes Ego-Monument an einem entlegenen Ort errichtete, wo es nur einige Spezialisten sehen konnten.

»Na schön.« Lacey seufzte. »Ich nehme an der Konferenz teil.«

»Gut«, murmelte der Vogel nach der üblichen Pause, diesmal ohne seltsame Geräusche.

»Wir lassen dir die Abhol-Infos zukommen. Carolina-Rendezvouspunkt, in zwei Tagen.

Übrigens, wollte Hacker nicht etwa um diese Zeit starten? Mein KI-Assistent hat mir mitgeteilt, dass er eine Landefeier in einem Kasino von Havanna plant. Bitte richte dem hübschen Bengel aus ...«

Lacey fluchte. »Oh, verdamm! Ich habe versprochen, ihm zuzusehen! Entschuldige, Helena, ich muss los.«

Einige Sekunden später, von Lichtgeschwindigkeit und Bioelektronik verzögert, antwortete der Vogel mit der Stimme einer Frau, die auf einem anderen Berggipfel stand, auf der anderen Seite der Welt.

»Schon gut, meine Liebe. Wir bleiben in Verbindung.«

Der müde Blick des Papageis folgte Lacey, als sie die Stufen zum prächtig glänzenden Observatorium emporsteigte. Die Kuppel, noch immer mit bunten Einweihungsbändern geschmückt, war so groß wie der Petersdom und enthielt das Lacey-Donaldson-Sander-Fernsucher-Teleskop.

Ihre Kathedrale.

Mit einem überraschten und verzweifelten Krächzen kippte der Papagei zur Seite, und Rauch kräuselte aus beiden Nasenlöchern.

PIONIERE

Hallo und willkommen in Ihrem neuen provisorischen Zuhause unter dem großen Dach des Detroit-Pontiac-Silverdome, auch einfach nur Silberkuppel genannt! Mein Name lautet Slawek Kisiel. Ich bin vierzehn Jahre alt, ein HeLo wie Sie und heute Ihr virtueller Fremdenführer:

Gemäß dem Michigan Resettlement Act, den Umsiedlungsbestimmungen von Michigan, können Sie und Ihre Familien hier sechs Monate lang wohnen, während Sie ein verlassenes Haus in einem der Erneuerungsviertel instand setzen. Ob Sie aus der Eurofreizone kommen, vor der Großen Kudzu fliehen oder einfach nur etwas mehr Zeit brauchen, über den Furchtbartag hinwegzukommen – wir helfen Ihnen gern.

Wie gesagt, ich bin ebenfalls ein HeLo und versuche, besseres Midwest-Amer-Englisch zu lernen. Wenn wir uns persönlich begegnen, beim realen Teil unserer Tour, sollten Sie besser nicht von mir erwarten, dass ich so rede wie dieser Avatar, in Ihrer Heimatsprache! Sprechen Sie langsam, damit meine Earware mitkommt. Und achten Sie darauf, dass Ihre Listenplugs eingeschaltet sind.

Oh, da wir gerade bei Hardware sind: Wir können eine kostenlose AR-Brille pro Familie zur Verfügung stellen, außerdem jeweils fünf Quadratmeter Pixelstoff, für Fernseher und Touchscreens. Das Budget ist knapp; mehrere Familien sollten sich den Kram teilen.

Hier in Silberkuppel gibt es jede Menge *raki* Dinge zu tun! Von Sport, Gamersims und Qualifizierungsgruppen bis hin zu Outsource-Jobben und Verhaltensmodi. Von Kuppelspringen bis zu unserer berühmten Indoor-Zeppelin-Liga! Dazu kommen wir gleich.

Zuerst einige langweilige notwendige Dinge. *Regeln*. Beginnend mit den *wichtigen*.

KEINE WAFFEN, QUASI-WAFFEN ODER CHEM-TECH

MolecuMacs und BauchFabs müssen inspiziert werden

KEINE NICHT GENEHMIGTEN DROGEN ODER MOD-SUBSTANZEN

lasst sie in der Klinik überprüfen; wir haben gute Sniffer

DIE SANITÄREN ANLAGEN BENUTZEN

kein Balkon-Springen!

(damit meine ich EUCH, ihr Mezzanin-Bewohner)

PRIVATSPHÄRE IST EIN VERDIENTES PRIVILEG

KINDER GEHEN ZUR SCHULE

ESSORS MÜSSEN HILFE BEKOMMEN

ALLE ARBEITEN

KEINE »MEDITATION« ZWISCHEN 9.00 UND 18.00 UHR

Es gibt noch viele andere Regeln, und Sie sollten sie aufmerksam lesen. Zum Beispiel jene, die **verbotene Organisationen** betreffen. Ja, ich weiß, wir haben das Recht auf freie Meinungsäußerung. Aber wir könnten die Zuschüsse von der Glaucus Worthington Foundation verlieren, wenn es hier irgendwelche Anzeichen der *Söhne von Adam Smith, Freunde des Privaten, Blauen Milizen, Patmosianer* und so weiter gäbe – die vollständige Liste finden Sie **hier**. Einige von ihnen haben ihre eigenen Umsiedlungsgemeinden, im Süden. Wer von Ihnen Essor-Tendenzen hat, kann sich dort niederlassen. Diese Kuppel ist neutrales Territorium.

Okay? Dann genießen Sie den Rest der virtuellen Tour: Es gibt eine Comedy-Version auf Simlayer 312, eine Übersetzung in Reimen auf 313 und eine Monster-Fantasy-Darstellung auf 314. Gehen Sie anschließend auf 376 und machen Sie den obligatorischen (aber lustigen!) Test.

Und dann erwarte ich Sie zum besten Teil, dem realen Live-Spaziergang. Er beginnt um 15:00 Uhr vor Didja-Jamaica's Ganja Bar.

»Danke, dass Sie so kurzfristig gekommen sind, Mr. Brookeman.«

Crandall Strong's Händedruck war ruhig und fest, mit Fingern fast ebenso lang wie die von Hamish. Der Eindruck, den dieser Mann auf ihn machte, unterschied sich sehr von dem des hysterischen Geiferers am Dienstag, der am ganzen Leib bebend und mit angeschwollenen Zornesadern vor Hunderten geladenen Gästen, schwebenden Kameras und KI-Zeugen von dunklen Verschwörungen gefaselt hatte.

Hier im Vorzimmer des Senators zeigten loyale Angestellte die übliche rege Betriebsamkeit, aber ein aufmerksamer Beobachter war imstande, gewisse Veränderungen wahrzunehmen. Anstelle von Lobbyisten und Wählern waren die Besucher, in der Mehrzahl Medienrepräsentanten, in die gegenüberliegende Ecke verbannt: schlaksige junge Leute, die murmelten, ihre Finger bewegten und virtuelle Welten durchstreiften, während sie darauf warteten, dass sich hier etwas tat – sie würden sofort auf Sendung gehen, wenn der Senator einen neuen nachrichtenwürdigen Anfall erlitt. Denn die lebenden, atmenden Bürger dort draußen hatten das Recht, informiert zu werden. Und außerdem ... He, solche Sachen wurden gut bezahlt.

»Gern geschehen«, erwiderte Hamish und musterte den distinguiert wirkenden Senator mit dem grauen, zu einem Pferdeschwanz zusammengebundenen Haar. Das Gesicht war zerfurcht und so gebräunt, als hätte er viele Jahre im Schein der mittelamerikanischen Sonne verbracht. Strong war groß, erreichte fast Hamish's Größe. Gute Kleidung und teure Maniküre bildeten einen auffallenden Kontrast zu den schwierigen Rancher-Händen, die an schwere – vielleicht sogar fröhliche – Arbeit gewöhnt zu sein schienen.

»Sie sind ein Oberhaupt unserer Bewegung gewesen, Senator. Ich schätze, Sie haben einen gewissen Vertrauensbonus verdient.«

»Mit dieser Meinung stehen Sie ziemlich allein da.« Strong neigte reu-

mütig den Kopf. »Diese Stadt wendet sich schnell gegen ihre eigenen Leute. Derzeit wünschen sich viele, dass ich nach Guatemala zurückkehre, zu Pilzen und Evangelium.«

Hamish verzog das Gesicht. Das waren seine eigenen Worte, am vergangenen Tag bei halbprivatem Fanklatsch zum Ausdruck gebracht, bevor er den Anruf und mit ihm die Bitte erhalten hatte, hierher zu fliegen und mit Strong zu reden. Fan-Gerüchte waren »inoffiziell« und von Pseudonymen geschützt. Der Senator wies darauf hin, dass er noch immer über Instrumente der Macht verfügte.

»Wir alle sagen manchmal etwas, von dem wir nicht möchten, dass es an die Öffentlichkeit dringt. Sir.«

»Das stimmt. Und dadurch wird der letzte Dienstag ...« Strong zögerte. »Aber lassen Sie uns in mein Büro gehen. Ich muss Sie um einen kleinen Gefallen bitten, bevor wir zur Sache kommen.«

Er winkte Hamish an drei besonders gut gekleideten Sekretären vorbei – ein Mann, eine Frau und eine betont androgyne Person; ganz offensichtlich hatten alle drei Highend-Gesichtsbehandlungen hinter sich – in sein mit Kunstwerken und Souvenirs aus dem Wilden Westen geschmücktes Allerheiligstes. Mit einem geübten Auge für solche Dinge sah sich Hamish um und verglich den Raum mit der virtuellen Tour, die er während des Flugs unternommen hatte. Er ließ die Stimme eines inneren Erzählers erklingen. Der digitale Assistent Wiggles würde seine Kehlkopfnerve anzapfen und alles transkribieren.

»Ein original Remington-Revolver ... ein Pony-Express-Reiter, der über die Schulter hinweg schießt ... eine weitere Figur im gleichen Maßstab, Jahrzehnte später von der Black Hills Art Co-op angefertigt, zeigt einen Cheyenne-Dog-Soldier, der den Express-Reiter verfolgt ...

Ein großer Drehstuhl mit einem Bezug aus Bisonleder ... der Schreibtisch aus Teakholz, schnell gewachsen in den Bottichen eines Unternehmens in Louisiana, an dem Strong beteiligt ist, wenn ich mich recht entsinne ... Einige aus Fischbein geschnitzte Objekte, in den meisten Fällen Originale aus dem neunzehnten Jahrhundert. Aber das am Ende der Reihe ist neu und stammt vom Inuit-Clan Point Barrow, als Dank für Strong's Hilfe beim Erwerb von Buckelwal-Jagd-rechten ...

Daneben ein großes Foto, das den Senator mit Lakota-Würdenträgern vor dem Ziolkowski-Monument zeigt, mit Schaufeln und Bürsten, wie er dabei hilft, die

große Crazy-Horse-Statue von der Yellowstone-Asche zu befreien. Bei der peinlichen Sache am Dienstag hat das Bild noch vorn in der Mitte gehangen ...

Und ein abstraktes Mobile, in der hinteren linken Ecke des Zimmers, bestehend aus zwanzig dünnen Metallstangen, jede mit einer bunten Elfenbeinkugel am Ende, von zahlreichen schwitzenden Händen glatt poliert. Die Stangen sind so angeordnet, dass sie sich abwechselnd heben, senken und drehen, in einem scheinbar zufälligen Rhythmus. Der Künstler hat sein Werk ursprünglich »Einarmiger Bandit« genannt, denn die Stangen gehörten einmal zum Mechanismus eines Glücksspielautomaten. Aber der Stamm, von dem das Objekt stammt, wählte einen anderen Namen.

Coup Sticks der Vergeltung. Nach langer Zeit endlich die richtige Waffe für Revanche.«

Hamish war daran gewöhnt, die Zimmer der Hohen und Mächtigen zu besuchen. Berühmtheit brachte ihn durch viele Türen. Aber nicht einmal im Oval Office gab es so viel Symbolismus wie im Arbeitszimmer des Senators von South Dakota. Selbst die dicken, säulenartigen Wölbungen in den vier Ecken – vertikale Schienen, die das ganze Büro in einen gepanzerten Keller transportieren konnten – waren mit Regenstöcken der amerikanischen Ureinwohner verziert.

Donnerwetter. Es wäre schade, das alles wegbringen, den Raum einem Demokraten überlassen zu müssen.

Senator Strong kehrte mit mehreren Hardcovern von einem Bücherregal zurück. »Wenn Sie einem alten Fan gegenüber so freundlich wären ...« Er schlug die Titelseite des ersten Buches auf – *Pfad des Papiers*.

Hamish reagierte mit den üblichen gemischten Gefühlen, denn er fand Autogramme lästig. Andererseits war es ein Moment, der sie auf die gleiche Stufe stellte. Politiker konnten von Berühmtheiten ebenso eingenommen sein wie alle anderen, erpicht darauf, über einen alten Bestseller zu reden oder nach Schauspielern zu fragen, die Hamish bei Dreharbeiten gesehen hatte. Hamish dachte über eine angemessene Widmung nach. Etwas Originelles, schmeichlerisch und persönlich, aber nicht zu freundlich für einen Mann, der schnell zu einem landesweiten Paria wurde. Man gebe ihm besser keinen Grund, Hamish Brookeman als »lieben Freund« zu bezeichnen.

Er schrieb: *Für Crandall S – halt aus und bleib strong!* Diesen Worten fügte Hamish seine üblichen Schnörkel hinzu. Rasch kritzelte er seinen Namen auch in die übrigen sieben Bücher. Eine interessante Sammlung: alles für die Bewegung geschriebene Romane.

Stoßzahn!

Kult der Wissenschaft.

Rüberwachungsblut.

Der letzte Titel gefiel ihm nicht sonderlich. Vielleicht sollte er die Filmgesellschaft bitten, ihn zu ändern.

»Ich stehe in Ihrer Schuld«, sagte der Senator und sammelte seine Bücher wieder ein. »Und jetzt ...« Er zögerte.

»Und jetzt ...«, wiederholte Hamish, eine Angewohnheit, die bis in seine Kindheit zurückreichte. Immer hatte er andere aufgefordert weiterzusprechen. *Das Leben ist viel zu kurz.*

»Ja. Nun ... Wie Sie sicher vermuten, habe ich Sie wegen der Ereignisse des letzten Dienstags hierher gebeten.« Strong runzelte die Stirn, wodurch sich sehr männlich wirkende Falten tiefer in die gebräunte Haut gruben. »Aber wo sind meine guten Manieren geblieben? Bitte nehmen Sie Platz. Kann ich Ihnen Kaffee anbieten? Oder Schokolade? Beides aus Bohnen, die an den Ufern des Big Horn wachsen.«

Hamish setzte sich auf den Gästestuhl, schlug die langen Beine übereinander und lehnte die angebotenen Erfrischungen mit einem kurzen Kopfschütteln ab. Jetzt, da das eigentliche Thema zur Sprache kam, offenbarte Strong Anzeichen von Nervosität. Dort ein Schweißtropfen. Ein kurzes Tasten der Zunge über die Lippe. Eine Hand, die die andere knetete. Hamish machte sich subvokale Notizen.

»Nein?« Der Senator deutete zur Bar. »Vielleicht etwas Stärkeres? Wie wär's mit Rutenhirse-Feuerwasser? Prärie-Räucher wird destilliert aus ...«

»Sie erwähnten die jüngsten Ereignisse ... Können wir hier diskret darüber reden?«

»Mein Büro wird regelmäßig von den Darktide Services überprüft. Außerdem, was habe ich zu verbergen?«

Hamish blinzelte. Er wusste um mehrere Dinge, von denen der Senator vermutlich nicht wollte, dass sie bekannt wurden, und das war *Schnee von gestern*. Dieser Mann hatte zweifellos Stil. Sogar Chuzpe.

»Nun, Sir ... am Donnerstag haben Sie vor der ganzen Welt Ihr ... ursprüngliches Verhalten am Dienstag zu erklären versucht, indem Sie mit großem Nachdruck behaupteten, *vergiftet* worden zu sein.«

Eine denkwürdige Szene. Flankiert auf der einen Seite von seiner Frau und auf der anderen von seiner Mätresse, sowie den Kindern beider Seiten,

hatte der Senator versucht, das Bild eines verletzten Familienmenschen abzugeben und sich als Opfer dunkler Machenschaften zu präsentieren. Es war weder schön noch wirkungsvoll gewesen.

Strong schnitt eine Grimasse. »Ja, dabei habe ich nicht besonders gut ausgesehen. Wie jemand, der nach Entschuldigungen und Rechtfertigungen sucht. Der am Haken zappelt. Und was so ärgerlich daran ist ... Es stimmt.«

Hamish beugte sich ein wenig vor. »Sie meinen, Sie sind wirklich ...«

»Vergiftet worden? Ja. Es gibt eine solide Grundlage für die Behauptung, dass mein anomales Verhalten auf eine bewusstseinsverändernde Substanz zurückgeht, die irgendwie in mein Essen gelangte.«

»Vergiftet.« Hamish dachte darüber nach. »Ihre Gesundheit ... Gibt es weitere Auswirkungen, die ...«

»Nein. Ich bin noch immer stark wie ein Stier.« Der Senator lachte rau. »Man hat mir gesagt, dass es eine reine psychotrope Substanz war, und die Wirkung zeitlich begrenzt.«

Hamish nickte eifrig. »Das ist eine gute Nachricht. Dadurch werden Sie zu einem *Opfer*. Andererseits, einige der Dinge, die Sie gesagt haben ... Sie lassen sich nicht *ungesagt* machen. Die Aztlan- oder Medi-Stimmen können Sie nicht zurückgewinnen. Aber es gibt eine *Algebra des Verzeihens*, Senator. Der größte Teil Ihrer Wählerbasis, insbesondere die First Nations, wird zu Ihnen zurückkehren, wenn Sie beweisen können, dass Sie zum Zeitpunkt des Geschehens unter Drogen gesetzt waren.«

Crandall Strong zog die Stirn kraus. »Ich weiß. Aber leider ist das nicht ganz so einfach.«

Was für eine Überraschung, dachte Hamish. *Deshalb wendest du dich an mich, anstatt an die Polizei oder an Sicherheitsfirmen.*

»Fahren Sie fort, Sir. Sagen Sie mir, was Sie wissen.«

»Ich weiß eine ganze Menge. Nach einer Untersuchung der aufgezeichneten Vid-Bilder kann ich ziemlich sicher sein, *wann* die Substanz zum Einsatz gelangte, bevor ich bei einem offiziellen Essen eine Rede über Verkehrsprobleme und Massenverkehrsmittel in Rapid City hielt.«

»Das ist immerhin ein Anfang.« Hamish nickte. »Wenn Sie nicht wollen, dass sich die Feds oder Darktide einmischen ... Ich kenne einige Ermittler, die politisch ungebunden sind und nie Mitglied der Polizisten-gilde waren. Sie könnten diskret allen Bildspuren nachgehen und herausfinden, wer ...«

Der Senator schüttelte den Kopf. »Mein Infonetz hat das bereits erledigt, mit erstklassiger Überwachungs-KIware. Wir *wissen*, wer dahintersteckt und wie er vorging.«

»Ach? Warum haben Sie mich dann ...«

»Der Übeltäter ist nicht nur auf den Vid-Bildern zu sehen, sondern *hat sich später mit meinem Büro in Verbindung gesetzt, um zu prahlen und zu drohen.*«

Plötzlich saß Hamish mit geradem, steifem Rücken. Er blinzelte mehrmals. »Der Bursche könnte natürlich nur ein Angeber sein, der den ganzen ›Ruhm‹ einheimen will. Sie müssen nicht nur eine Identität liefern, sondern auch Mittel, Motiv, Gelegenheit ...«

»Das hat *er* bereits geliefert! Ich gebe Ihnen eine Kopie. Es ist ein verdammtes Geständnis, mit allen Einzelheiten.«

»Aber ... Warum handeln Sie dann nicht auf dieser Grundlage? Erheben Sie Anklage! Waschen Sie Ihren Namen rein.«

Strong sank in seinen Bisonleder-Sessel, und die Falten fraßen sich ihm tiefer in die Stirn. »Das haben wir vor, in ein oder zwei Wochen ...«

»Warum warten?« Hamish beantwortete sich die Frage selbst. »Wegen der Drohungen.«

»Genau. Der Giftattentäter erpresst mich.«

»Hm. Diese beiden Verbrechen gehen selten Hand in Hand. Sie müssen mir nicht sagen, womit er Sie unter Druck setzt ...«

»Ich würde es Ihnen sagen, wenn ich es wüsste! Es geht um die fehlende Information.«

»Die fehlende ... Oh, ich verstehe. Sie meinen, was das Gift war. *Wie* es Sie zu dem Verhalten am Dienstag veranlasste.«

»Ja! Damit erpresst mich der Mistkerl!«

»Ich fürchte, ich kann Ihnen nicht ganz folgen ...«

»Wenn ich ihn anzeige oder Vergeltungsmaßnahmen ergreife, *wird er öffentlich bekannt geben, welche Substanz er gegen mich einsetzte.*«

Hamish sah den Senator groß an. »Und?«

»Das war auch meine Reaktion! Warum sollte das eine Rolle spielen? Sie haben die Algebra des Verzeihens erwähnt, Mr. Brookeman. Es gibt mildernde Umstände für fast jeden Lebensfehler, und ein *Opfer* zu sein, steht weit oben auf der Liste. Ja, ein gewisser Schaden wird bleiben. Sie haben eben selbst darauf hingewiesen: Worte lassen sich nicht ungesagt machen. Aber vieles wird in Vergessenheit geraten, wenn bekannt wird, dass meine

Tirade auf eine bewusstseinsverändernde Substanz zurückgeht. Und dieser Bursche, ein gewisser Roger Betsby, muss mit massiver Strafverfolgung oder privaten Repressalien rechnen. Dennoch ist er sicher, alle Trümpfe in der Hand zu halten.«

»Weil er publik machen könnte, welche Droge er verwendete? Das ist alles?«

»Ja.« Der Senator beugte sich vor und stützte die Ellenbogen auf den Schreibtisch. »Verstehen Sie jetzt, warum ich mich an Sie wende?«

Weil Fantasie und Vorstellungskraft meine starken Seiten sind, dachte Hamish. *Und weil ich der Sache treu ergeben bin*. Zum ersten Mal fühlte er so etwas wie Enthusiasmus. Im Gegensatz zu seinem letzten Buch-zum-Film-Projekt schien dieses Problem eine würdige Herausforderung zu sein.

»Ich kann mit einigen Leuten reden. Mit Ermittlern und technischen Spezialisten, die sich mit dem Ungewöhnlichen auskennen ...«, murmelte er und überlegte.

»Ohne Aufsehen zu erregen.«

»Natürlich mit aller Diskretion, Senator.«

»Gut.« Strong stand auf und begann mit einer unruhigen Wanderung durchs Zimmer. »Dann warte ich noch eine Woche. Oder länger, wenn Sie mehr Zeit brauchen.«

»Um die Kleinarbeit kümmere ich mich nicht selbst, das verstehen Sie sicher«, gab Hamish zu bedenken. »Ich habe zahlreiche Verpflichtungen. Aber ich werde ein Team darauf ansetzen, es überwachen und dafür sorgen, dass es gründlich vorgeht.«

»Gut, gut«, sagte der Senator knapp. Seine überschwängliche Stimmung schien zu versiegen. »Natürlich gibt es auch noch Anwälte. Betsby muss die Spitze eines größeren Speers sein, der auf das Herz unserer Bewegung zielt! Es gibt *so viele Kräfte*, die darauf aus sind, unsere fragile Zivilisation zu zerstören! Wir bieten Hoffnung, aber unsere Gegner sind zu *allem* bereit, um uns zu blockieren!«

Es wurde Zeit zu gehen. Strong neigte zu Wuttiraden, Gift oder nicht. »Wir erhoffen uns natürlich ein Zeitalter ...«

»Sehen Sie sich nur die letzten hundert Jahre an! Das Hochgefühl nach dem Sieg über Hitler, dann das Ende des Kalten Kriegs ... die Japan- und China-Schocks ... der Große Raub, dann der Furchtbartag und der Big Deal ... Hat es irgendwann einmal einen Moment gegeben, an dem wir für

eine Bestandsaufnahme innehalten konnten? Das Böse ändert immer wieder sein Gesicht! Aber sein Ziel bleibt unverändert ...«

Hamish stand auf. »Ich werde die Möglichkeit einer Verschwörung berücksichtigen.« Doch er sprach die Worte automatisch, während die Gedanken woanders weilten, bereits ein Ermittlungsteam zusammenstellten und die Kosten abschätzten. Natürlich spielte der Preis nur selten eine Rolle, wenn es um politische Macht ging.

Plötzlich wieder freundlich und umgänglich kam Strong um den Schreibtisch herum und ergriff Hamish am Ellenbogen. »Dann bin ich beruhigt.« Der Senator führte Hamish bis zur Tür und blieb dort noch einmal stehen.

»Es gab einmal eine Zeit, als diese Nation ein Titan auf diesem Planeten war. Sicher, sie beging Verbrechen – das passiert, wenn Menschen es mit dem eigenen Ego übertreiben und zu viel Macht bekommen. Die meisten der neunhundert Stämme, Ethnien und Nationen, die heute Amerika bilden, *litten* irgendwann einmal unter dem alten Amerika. Für meine Vorfahren gilt das in besonderem Maße! Doch angesichts all der Versuchungen ... Welche Macht brachte ein besseres *Verhältnis von guten und schlechten Taten zustande*? Rom? Britannien? Irgendeine andere »Pax«-Macht? Oder heute die Chinesen, wie sie über den Globus stapfen, sich wichtigmachen und über *ihr* Sonnensystem reden, während sie jungfräuliche Planeten mit automatischen Sonden verseuchen und alles beanspruchen, worauf ihr Blick fällt? Wenn ihre bemannte Mission erfolgreich gewesen wäre ...«

»Amen, Senator. Nun, wenn Sie Ihren Assistenten bitte veranlassen könnten, mir alle Informationen über den Giftattentäter zu übermitteln ...«

»Oder die sogenannte *Erdunion*.« Senator Strong spuckte das Wort fast. »Sie will uns alle unter eine *Weltregierung* zwingen, mit einer zehnmal so großen, alles erstickenden Bürokratie ...«

»Obwohl, die EU hat auch ihre guten Seiten.« Hamish konnte die Worte nicht zurückhalten. »Sie versteht sich darauf, die gefährlichsten Entwicklungen unter Kontrolle zu ...«

»Die *EU* soll auch *gute* Seiten haben?« Strong ließ Hamishs Arm los und sah ihn mit funkelnden Augen an. »Sie stehen dem Propheten nahe, nicht wahr? Dann machen Sie ihm eines klar, Brookeman. Richten Sie Tensk-watawa aus, dass dies nicht nur mich betrifft. Etwas Verdächtiges geht vor! Es stinkt nach Zerfall und Gottesmacher-Wahnsinn. Wir stehen vor einer

Entscheidung, einem Wendepunkt! Und ich möchte – ich muss – in der Lage sein, der Menschheit dabei zu helfen, die richtige Entscheidung zu treffen!«

»Ich werde Ihre Worte weitergeben, Senator. Genau so.«

»Na gut.« Strong atmete tief durch, und das breite, braune Gesicht verzog sich zu einem Lächeln. Erneut ergriff er Hamishs Hand und drückte sie mit der geübten Selbstsicherheit zuversichtlicher Macht ... aber auch mit einem leichten Zittern des Zorns.

»Helfen Sie mir, den verdammten Kerl zu erwischen«, sagte er mit einem weiteren Blitzen in den dunklen Augen. »Und wer auch immer hinter ihm steht.«

ENTROPIE

Es gibt eine hybride Art von »Natur«-Katastrophe, die durch menschliches Handeln verstärkt wird.

Erinnern Sie sich an die Verrückten nach dem Furchtbartag, die bei dem Versuch erwischt wurden, den Vulkan Cumbre Vieja auf der Kanareninsel La Palma zu »inspi- zieren«? Sie legten Forschungsbohrungen an und suchten nach einer Möglichkeit, die Hälfte des steilen Bergs ins Meer stürzen zu lassen. Nach einigen Berechnungen hätte die Lawine einen mehr als hundert Meter hohen Tsunami verursacht, der alle Küsten des Atlantikbeckens getroffen und zigmillionen Menschen umgebracht hätte, die bereits mit dem steigenden Meeresspiegel zu kämpfen haben ...

Das glaubten die Irren jedenfalls, als sie ein Loch, groß genug für einen taktischen Atomsprenkopf, bohrten. Oh, es waren Idioten, die durch einen Undercovereinsatz aufflogen. Wie dem auch sei: Genauere Berechnungen ergaben, dass es nicht geklappt hätte. *Wahrscheinlich* nicht.

Doch viele andere Katastrophen könnten von menschlicher Aktivität oder Vernachlässigung herbeigeführt werden. Man nehme nur den Eifer, neue, extrem tiefe geothermische Schächte anzulegen. Eine Quelle sauberer Energie? Klar, es sei denn, man setzt dabei unterirdisch lagerndes Methan frei. Oder man nehme die Bestrebungen, wertvolle Mineralien vom Meeresboden zu ernten oder die Sedimente aufzuschütteln und die ozeanische Nahrungskette zu düngen. Beides hat großes Potenzial, könnte aber auch gewaltige Mengen Methanhydrat destabilisieren, wenn wir nicht aufpassen, und dann würden Gigatonnen von neuen Treibhausgasen in die Atmosphäre gelangen.

Oh, das könnte ohnehin geschehen, auch ohne unser Zutun. Etwas davon ist vielleicht für das eine oder andere mittelgroße Massensterben in der irdischen Vergangenheit verantwortlich. Aber die Wahrscheinlichkeiten verändern sich, wenn wir uns einmischen. Und das kann der Mensch wirklich gut, sich einmischen.

Das Füllhorn der Pandora

»Ich sage Ihnen, Akana: Dieses Teil ist seltsam«, beharrte Gerald. Er schwebte im Kommunikationszentrum der Raumstation. Die Frau auf dem Holo-Schirm ihm gegenüber trug eine dunkelblaue Uniform mit einem Stern auf jeder Schulter.

»Mag sein«, erwiderte die kleine, schwarzhaarige Generalin. »Die Anzeigen, die wir von dem Brocken im All bekommen, sind ungewöhnlich. Aber rechtfertigt das eine Veränderung des Einsatzplans für den Strang? Wir würden noch weiter hinter den Zeitplan zurückfallen.«

»Die Alternative bestünde darin, etwas Wertvolles wegzuwerven!«

Das leise Seufzen der Generalin verlor sich im Zischen der Luftzirkulatoren. »Gerald, bitte versuchen Sie diesmal, das große Ganze zu sehen. Denken Sie an die Finanzierung. Wenn wir die Produktivität senken ...«

»Ich bitte Sie, Akana«, unterbrach er und wusste, dass die Offizierin so etwas bei einem zivilen Contractor durchgehen ließ. »Es geht ja *nicht nur* darum, alten Raumschrott einzusammeln. Elektrodynamische Stränge haben das Potenzial, die Raumfahrt zu verbessern und hier draußen wieder für Initiative zu sorgen. Vom Manövrieren ohne Treibstoff bis zu Impulsübertragung, von Abfallbeseitigung bis zu zentrifugaler Gravitation und ...«

Die Generalin hob die Hand. »Bitte ersparen Sie mir die Lektion. Nur wenige Minuten trennen uns von einem Entscheidungspunkt ... ob wir das Objekt loslassen, wenn das Ende des Strangs den Boden seines Bogens erreicht, und es auf Entsorgungskurs bringen ...«

»Damit es in der Atmosphäre verglühen wird. Vorausgesetzt, es besteht aus einer normalen Substanz. Aber was, wenn es den Eintritt in die Atmosphäre übersteht? Wenn es etwas Anomales ist und die Erde erreicht?«

»Wir stimmen den Zeitpunkt des Loslassens immer so ab, dass der Schrott ins Meer fällt, falls er nicht vollständig in der Atmosphäre verglüht.« Akana wölbte die Brauen. »Sind Ihre Einwände Teil einer Verzögerungstaktik?«

»Ich schwöre, dass ich nur ...«

»Schon gut. Ich habe mir die Bilder angesehen, die das Strangende beim Rendezvous aufgenommen hat. Ja, die Anzeigen sind ungewöhnlich. Aber ich verstehe nicht ganz, was Sie so Besonderes daran finden.«

»Jene Kamera hat ihre Grenzen. Trotzdem haben die Spektraldaten mit nichts Ähnlichkeit, was wir bisher hereingeholt haben. Nehmen Sie das Emissionsprofil, das auf eine kleine interne Energiequelle hindeutet ...«

»Vielleicht eine alte Batterie. Oder Reste von chemischen Reaktionsmitteln, die gefährlich sein könnten. Genau so etwas sollen wir beseitigen.«

»Oder etwas anderes? Etwas, das wir hier an der Grenze zum Unbekannten untersuchen sollten? Jedenfalls ... Ich habe den Crawler angewiesen, sich die Sache aus der Nähe anzusehen.«

»Sie haben *was?*« Akana Hideoshi setzte sich auf. »Ohne mich zu fragen?« Die Sterne der Projektdirektorin schienen von beiden Schultern zu starren. »Der Crawler braucht Stunden, um von der Mitte bis ganz zum Ende des Strangs zu kriechen! Bis dahin kann die Bola nicht genutzt werden. Jeder vorgesehene Fang muss neu berechnet werden.«

»Entschuldigung, aber ich musste schnell entscheiden. Dieses Objekt, was auch immer es ist ...«

Gerald sah, wie sich die Generalin an einen Untergebenen wandte, der im Holo-Schirm nicht zu sehen war, und Daten verlangte. Die beiden anderen Stationsastronauten in der Nähe, Ganesh und Saleh, gingen verschiedenen Arbeiten nach, machten aber keinen Hehl daraus, dass sie aufmerksam zuhörten. Der zahlende Tourist an Bord – Ventana, ein peruanischer Phosphat-Milliardär – unterbrach das ihm zugewiesene »wissenschaftliche Experiment« und schwebte näher. Jede Unterbrechung der üblichen Langeweile im Orbit war willkommen.

Gerald versuchte es mit einer anderen Taktik.

»In den Einsatzbestimmungen des Strang-Projekts ist die Rede von Objekten, die einen wissenschaftlichen Wert haben könnten und ...«

»Sie haben gerade das Schlüsselwort genannt«, unterbrach ihn Akana mit leichter Verzögerung, verursacht durch die Signalübertragung. »Wert.«

Sie atmete aus und versuchte ganz offensichtlich, sich zu beruhigen.

»Nun, es hat ohnehin keinen Sinn mehr, darüber zu streiten. Die Tele-

metrie zeigt, dass der Crawler nicht mehr zurückgerufen werden kann. Der Spin der Bola hat sich verändert, und damit ist der ursprüngliche Einsatzplan dahin. Ich muss neue Ziele berechnen lassen, was Arbeit und KI-Zeit erfordert. Eine teure Angelegenheit. Es sei denn ...«

Sie sprach nicht weiter. Es sei denn, die Inspektion durch den Crawler ergab, dass das Objekt tatsächlich interessant war. Interessant genug, all diese Umstände zu rechtfertigen. Die Generalin unterbrach die Verbindung, ohne Gerald noch einmal anzusehen, was deutlich darauf hinwies, wie sie ihre letzten Worte verstanden wissen wollte. Viel hing davon ab, ob Gerald mit seiner Ahnung in Hinsicht auf das Ding dort draußen richtig lag.

Zweifellos seine berufliche Zukunft. Und vielleicht noch mehr.

Es muss ein schlechter Scherz sein.

Die Anzeigen ergaben keinen Sinn, nicht einmal als der Crawler bis auf zwanzig Meter herankam.

Der Strang setzte seinen majestätischen Bogen hoch über der Erde fort, pumpte Elektronen in den Van-Allen-Gürtel und hielt auf eine Position zu, an der er das Objekt in die Atmosphäre werfen konnte, damit es verglühte oder ein Grab im Ozean fand. Inzwischen hatte Mission Control den Strang übernommen, und Gerald konnte nur noch versuchen, möglichst viele Daten zu bekommen, bevor der Wurf erfolgte.

»Nichts deutet auf eine eigene Energiequelle hin«, sagte er, während Hachi in der Nähe schwebte. Der kleine Affe zupfte an seiner Windel, schaute aber hoch, als Gerald sprach, und antwortete mit einem leisen, fragenden Brummen.

Unter dem aufmerksamen Blick der Kameralinse des Crawlers, jetzt nur noch acht Meter entfernt, glitzerte der Gegenstand auf eine Weise, die Gerald nicht metallens erschien, sondern wie *Kristall*. Vielleicht, dachte er, handelte es sich um den Splitter eines natürlichen Objekts und nicht um den üblichen, von Menschen zurückgelassenen Raumschrott. Möglicherweise ein Meteorit unbekannter Art. Das wäre etwas gewesen. Aber wie war er in eine fast kreisförmige Umlaufbahn gelangt?

»Oder ein Scheißzapfen«, murmelte er. Ein Brocken aus tiefgefrorenem Wasser und menschlichen Ausscheidungen, von einer früheren bemannten Mission über Bord geworfen. Es hätte die sonderbar glatte Außenfläche

erklärt. Obwohl ... Das Objekt reflektierte nicht wie Eis oder irgendein anderes ihm bekanntes Material.

Wenn wir den Crawler doch nur mit besseren Instrumenten ausgestattet hätten.

Gerald schob die Brille hoch und rieb sich den Nasenrücken. Man sollte meinen, dass sich ein Astronaut an Hightech-Bildübermittlung gewöhnte. Es machte einen großen Teil dessen aus, womit er sich den Lebensunterhalt verdiente. Aber für seinen älter werdenden Körper schien es manchmal zu viel zu sein.

Wenn wir doch nur mit besseren Organen ausgestattet wären! Sollten wir nicht vor dem fünfzigsten Geburtstag leistungsfähige Bio-Upgrades bekommen? Warum bleibt diese Zukunft immer ... Zukunft?

Er blinzelte, drehte den Kopf und suchte nach einem fernen Objekt für seine Augen – die beste Therapie für einen KI-gestörten Blick. In dem kleinen Raum bot sich nur das schmale Fenster mit der Erde dahinter an. Die Wolkenmuster ähnelten einer großen Hand, die sich auf Texas gelegt hatte, bis hin zum überfluteten Galveston. Der Golf zeigte von Wolken-schleiern unbeeinträchtigte schimmernde Blautöne.

Gerald blinzelte erneut, als mehrere glitzernde *Flecken* erschienen, wie kleine Flammen, die sich voneinander entfernten, als sie Richtung Karibische See fielen. Meteoriten. Oder abstürzender Raumschrott. Vielleicht etwas, das er letzte Woche zur Erde geschickt hatte, bevor er so risikofreudig gewesen war, aus einem Bauchgefühl heraus den Strang umzufunktionieren und damit seinen Job aufs Spiel zu setzen.

An die Arbeit. Gerald schob sich die Brille wieder vor die Augen, und sofort umgab ihn sensorischer Input, wie eine Plasmawolke beim Wiedereintritt in die Atmosphäre. Akana hatte ihn gewarnt: Er sollte mit dem Roboter vorsichtig umgehen und sicheren Abstand damit wahren, für den Fall, dass sich das Objekt als alter Treibstofftank oder etwas anderes Explosives erwies. »*Damit herumzupfuschen könnte die beste Möglichkeit sein, sowohl das Strangende als auch den Crawler zu verlieren*«, lauteten ihre mahnenden Worte.

Aber Gerald war sicher, dass ihn keine derartigen Probleme erwarteten. »Ich orte kein erhöhtes Niveau an flüchtigen Substanzen in der Nähe; ein Treibstofftank oder Oxidator kommt also nicht infrage. Außerdem ist es zu klein.« Das Artefakt – wenn es ein Objekt menschlichen Ursprungs war –

war länglich und schien nicht größer als ein Basketball zu sein. Was durchaus zu einem Scheißzapfen gepasst hätte. Aber Wassereis gab durch direkte Sublimation etwas Gas ab.

Jedenfalls, das Etwas zeigte Farben von einer Art, wie Gerald sie nie zuvor gesehen hatte.

»Aus dieser Entfernung finde ich nicht mehr heraus.« Er seufzte. »Wahrscheinlich werde ich ohnehin entlassen. Also kann ich mir das verdammte Ding auch aus der Nähe ansehen.«

Gerald wies den kleinen Roboter an, weiter in Richtung Strangende zu kriechen und den Scheinwerfer erst auf die eine und dann die andere Seite zu richten. Dabei war ihm klar, dass Akana jederzeit anrufen und ihn zurückpfeifen konnte.

Hachi schnatterte besorgt und kletterte auf Gerald's Schulter.

Keine erkennbaren elektrischen oder magnetischen Felder. Und doch scheint das Objekt auf Veränderungen der Lichtstärke zu reagieren. Und es ist nicht nur ein Reflexionseffekt. Da! Die Stelle glänzte mehr als eine Sekunde, nachdem das Scheinwerferlicht darüber hinweggestrichen war! Offenbar verändert sich nach und nach der Reflexionsgrad der Oberfläche.

Und diese Veränderung war nicht einheitlich, wirkte sich lokal unterschiedlich aus. Einige Stellen der Oberfläche absorbierten mehr Licht als andere, und es bildeten sich Muster. Gerald wiederholte die visuellen Untersuchungen, um sicher zu sein, dass er sich diesen Effekt nicht nur einbildete. Die Muster existierten tatsächlich.

Hoffentlich achtet Akana nicht nur auf meinen lockeren Umgang mit ihren Anweisungen, sondern auch und vor allem auf diese Daten, dachte er.

Er schickte dem Roboter einen weiteren Befehl: Der Crawler sollte die verbliebene Distanz um die Hälfte verkürzen. Kurz darauf untersuchten Scheinwerfer und Kamera Details des Objekts. Zumindest des sichtbaren Teils. Mehr als die Hälfte blieb unter dem Greifer des Strangs verborgen. Gerald richtete die Aufmerksamkeit des Roboters auf die Teile des Gegenstands, die vom Scheinwerferlicht erreicht werden konnten.

Meine Güte, das Ding reflektiert ziemlich stark. Ich kann fast das Spiegelbild des Crawlers erkennen, nicht nur den Scheinwerfer. Aber das Kameragehäuse ...

Gerald versuchte, einen Sinn in den wechselnden spektralen Mustern zu erkennen, und plötzlich zuckte er zurück, als sich die Oberfläche des Objekts zu glätten schien und wie ein Spiegel das Scheinwerferlicht direkt in

die Kameralinse zurückwarf. Für einen Moment verloren sich alle Einzelheiten in einem hellen Strahlen.

Er fuhr die Empfindlichkeit herunter und atmete erleichtert auf, als die Fehlersuche anzeigte, dass die Blindheit nur vorübergehend war. Schlieren und Flecken lösten sich auf, und neue Konturen entstanden – ein längliches Objekt, das glänzte, aber nicht mehr mit der Intensität eines Spiegels reflektierte, und in der Klauenhand des Greifers ruhte. Gerald versuchte, sich zu beruhigen. Für ein oder zwei Sekunden hatte es sich wie ein Angriff angefühlt!

Genau in diesem Augenblick erklang ein akustisches Signal und wies ihn auf einen Anruf von der Erde hin – General Akana Hideoshi.

Gerald überlegte rasch. Für das, was er gerade beobachtet hatte, gab es viele Erklärungen. Smarte Materialien konnten so programmiert werden, dass sie Licht in Mustern reflektierten, die eine konkave Oberfläche vorgaukelten. Allerdings war eine künstliche Intelligenz dafür erforderlich, insbesondere für die schnellen Reaktionen auf wechselnde externe Stimuli. Das Objekt musste etwas gemerkt und auf die Präsenz des Crawlers reagiert haben.

Gerald wusste, dass ihm nur wenige Momente blieben, und er befahl dem Roboter, sich dem Objekt noch weiter zu nähern.

»Gerald Livingstone, was zum Teufel machen Sie da draußen?«, fragte Akana scharf. Ein kurzer Blick bestätigte ihm, dass ihr Gesicht auf einem der Schirme erschienen war. Früher einmal war es möglich gewesen, Telefonanrufen einfach keine Beachtung zu schenken. Heutzutage kam der Boss immer zu einem durch.

»Das Objekt kann Veränderungen in seiner Umgebung registrieren und darauf reagieren«, sagte er. »Und es hat komplexe Kontrolle über seine Oberfläche ...«

»Ein Grund mehr, vorsichtig zu sein! Ein engerer Fokus, und das Ding hätte die Optik des Crawlers gegrillt. He, bringen Sie ihn noch näher heran?«

Gerald reduzierte die Leuchtkraft des Scheinwerfers ein wenig, für den Fall, dass es erneut zu einer starken Spiegelung kam. Aber gleichzeitig wies er den Crawler an, die Kamera mit dem ausfahrbaren Arm nach vorn zu bringen. Wenige Sekunden später sah er, dass die Seite des Objekts tatsächlich glatt war, allerdings mit mehreren Wölbungen am einen Ende. Welchem

Zweck sie dienten, blieb rätselhaft. Gerald konnte nicht genau zwischen dem Rand des Gegenstands und der Schwärze des Alls unterscheiden. Glasige Reflexionen kräuselten das Sternenlicht und den Schein der Erde von unten, fast wie eine sich wellenförmig bewegende Flüssigkeit. Dadurch entstand ein schnell wechselndes Glänzen und Schimmern, das das menschliche Auge nicht einordnen konnte. Selbst die Bildanalyse konnte keine eindeutigen Ränder ermitteln.

In der nächsten Wölbung, direkt in der Mitte, bemerkte Gerald ein deformes Spiegelbild des Crawlers, wie in einem Zerrspiegel. Aber einige Schriftzüge am Kameragehäuse blieben erkennbar: NASA, BLiNK und Canon.

»Gerald, dies ... Ich kann das nicht erlauben.«

Er spürte den Konflikt in Akana, ihre widerstreitenden Empfindungen. Neugier rang mit dem Wunsch, ihre berufliche Laufbahn zu schützen. Er konnte es ihr nicht verdenken. Astronauten wurden dazu ausgebildet, an Prozeduren zu glauben, Pflicht und Verantwortung absoluten Vorrang zu geben.

Ich bin einmal so gewesen. Jemand, der sich immer an die Vorschriften hielt.

Wann habe ich mich verändert?

Gerald nahm sich vor, später darüber nachzudenken, wenn sich Zeit und Gelegenheit bot. Unterdessen veranlasste er den Crawler, den Rest der Strecke zurückzulegen und den Greifarm zu heben.

»Halten Sie dies noch immer für irgendein Stück Raumschrott?«, fragte er das Gesicht der Generalin auf dem Komm-Schirm, der weiter hinten auch mehrere Mitglieder des Stabes zeigte. Einige von ihnen befanden sich ganz offensichtlich in voller Datenimmersion und starrten ins Leere, während sich ihre Finger bewegten. Ganesh und Saleh hatten ihre eigene Arbeit unterbrochen und waren näher gekommen. Dicht hinter ihnen schwebte der Tourist, Señor Ventana.

»Na schön, na schön«, gab Akana nach. »Aber gehen wir es langsam an. Wir canceln den Wurf des Objekts, aber ich möchte, dass Sie den Crawler einige Meter Abstand nehmen lassen. Zurück mit ihm. Wir sollten zuerst ...«

Die Generalin sprach nicht weiter, als sich das Bild erneut veränderte.

Die nächste Flanke des Objekts, die noch immer ein Spiegelbild der Crawler-Kamera zeigte, schien sich zu kräuseln. Das Bild verzerrte sich,

stärker als zuvor. Und dann, während die Linse auf die Mitte gerichtet blieb, gerieten die Schriftzüge am Gehäuse in Bewegung.

Einige Buchstaben glitten nach links, andere nach rechts. Das »A« in NASA sprang über das »C« von Canon. Das »L« in BLiNK rotierte in eine Richtung, dann zurück in die andere, stieß dabei das »i« aus dem Weg.

Obwohl Gerald es irgendwie erwartet hatte, bildeten sich keine neuen Worte. Aber die Buchstaben bewegten sich weiterhin, stapelten sich aufeinander, kippten, rotierten, vollführten einen sonderbaren Tanz. Er hustete, um dem plötzlichen Drang zu widerstehen, über das verrückte Ballett zu lachen.

Mit einer geistigen Agilität, die Gerald überraschte, kommentierte ein Mitarbeiter der Generalin: »Symbole. Das Objekt informiert uns, dass es Symbole erkennt.

Aber wenn das so ist ... Warum benutzt es die Symbole nicht, um uns etwas mitzuteilen?«

Ein anderer Adjutant antwortete fast sofort:

»Genau das ist der Punkt! Das Objekt hat erkannt, dass es Symbole *sind*. Aber ihre Bedeutung versteht es nicht, und deshalb kann es sie auch nicht für eine Mitteilung benutzen.

Noch nicht. Dies ist erst der Anfang.«

Gerald nahm sich vor, Akana respektvoller zu behandeln. Wer solche Leute in seine Dienste nahm und zusammenhalten konnte ... Ihre schlaun Köpfe beschäftigten sich mit Möglichkeiten, an die er noch nicht gedacht hatte.

Das Objekt. Nicht nur ein Artefakt. Es war aktiv.

Quasilebendig.

Vielleicht eine KI.

Vielleicht mehr.

Während sie alle das Etwas beobachteten, begann eine neue Phase. Die Buchstaben veränderten sich, gewannen neue Formen ...

Zuerst eine Folge von Zeichen, die unterschiedliche Versionen der Kreuzform darstellten, Säulen und Balken ...

Dann rundliche Symbole, mit Bögen und Spiralen ...

Gefolgt von Glyphen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit schrägen, überaus komplizierten chinesischen Ideogrammen aufwiesen.

»Ich finde keine Übereinstimmungen mit bekannten Sprachen«, sagte

Ganesh in der Nähe und deutete auf virtuelle Objekte, die nur er sehen konnte. Der kleine Hachi schnatterte und hielt sich wie furchtsam die Augen zu.

»Das muss nicht unbedingt etwas bedeuten«, antwortete die malaysische Astronautin Saleh. Sie sprach leise und klang sehr konzentriert. »Jeder clevere Grafiker kann Programme kreieren, die ungewöhnliche Embleme, Schriftzeichen und Symbole erzeugen. Für Filme wird das dauernd gemacht.«

Genau, dachte Gerald. Für Science-Fiction-Filme. Über Kontakt mit außerirdischen Intelligenzen.

Er zweifelte nicht daran, dass dieser beunruhigende Gedanke auch anderen durch den Kopf ging, und er fühlte sich verpflichtet, zumindest eine bodenständige Alternative anzubieten.

»Es könnte eine Fälschung sein, ein Trick, ein Scherz. Jemand, der wusste, dass wir es finden und einsammeln würden, könnte es dort draußen platziert haben. So etwas geschähe nicht zum ersten Mal.«

Wenn die anderen es für seltsam hielten, dass solche Worte ausgerechnet von ihm kamen, so wiesen sie nicht darauf hin.

»Sind Sie jetzt nicht froh, dass Sie sich für uns und gegen das High Hilton entschieden haben?«, wandte sich Ganesh an Señor Ventana. »Richtige Wissenschaft. Echte Entdeckungen! Viel besser als große Fenster und dumme Null-G-Spiele.« Er nickte wie ein guter Verkäufer und fügte hinzu: »Vergessen Sie nicht, es Ihren Freunden zu sagen.«

»Sobald diese Information freigegeben ist«, fügte Saleh schnell hinzu.

»Ja, danach.« Ganesh nickte erneut.

»Natürlich«, sagte der Düngemittel-Magnat geistesabwesend.

Eine Zeit lang schwiegen alle und beobachteten, wie ihnen das Objekt eine Folge von Zeichen und Symbolen präsentierte.

»Na schön«, sagte General Hideoshi schließlich. »Zuerst eine Sicherheitskontrolle. Vergewissern Sie sich, dass Ihre VR nichts in die Außenwelt geleakt hat. Es gilt, einen Web-Sturm wegen dieser Sache zu vermeiden.«

Gerald, behalten Sie den Crawler, wo er ist. Derzeit scheint die Situation stabil zu sein. Aber keine Eigenmächtigkeiten mehr. Wir sind jetzt ein Team.«

»Ja, Ma'am«, antwortete er und fühlte sich plötzlich wieder wie ein Astronaut. »Team« war ein willkommenes Wort. Es klang danach, zu etwas zu gehören, das viel klüger war, als er es allein sein konnte.

Es klang nach einem Zuhause. Plötzlich fühlte sich der nahe Weltraum immens an – er hatte wieder die gewaltige Unermesslichkeit, die ihn, so weit seine Erinnerung zurückreichte, erschreckt und angelockt hatte.

»Okay, Leute«, sagte Akana. »Überlegen wir Schritt für Schritt, wie wir das Ding hereinholen können.«

ZWEITER TEIL

EINE SEE VON PLAGEN

In der Evolution geht es ums Überleben, doch lebende Organismen leben, indem sie sterben, was man Metabolismus nennt. Biologisches »Überleben« ist großartig und atemberaubend, aber wenn sich ein Gen kopiert, so »überleben« abstrakte Informationen, nicht dieselben Atome oder Moleküle. Alle paar Tage stirbt meine Leber und erwacht zu neuem Leben, doch sie »überlebt« ebenso wenig wie eine Flamme.

Ein eine Milliarde Jahre alter Steinbrocken würde, wenn er könnte, über die verrückte Behauptung eines Organismus lachen, durch das Ausbrüten von Eiern zu überleben, oder durch Essen und Ausscheiden.

Aber es gibt ebenso viel Kalkstein, bestehend aus den Kadavern einst lebender Geschöpfe, wie Granit. Ein Phantom – Informationsmuster – kann Berge bewegen. Es ist die Verflüssigung von durch Leben geschaffenem Gestein, das hinter Vulkanausbrüchen und den Bewegungen der Kontinentalplatten steckt.

Und wenn ein so abstraktes und geistiges Etwas wie jenes Muster die Struktur unseres Planeten verändern kann, warum sollten dann nicht auch andere immaterielle Dinge wie Freiheit, Gott, Seele und Schönheit dazu imstande sein?

Frederick Turner

SPEZIES

die hochfunktionalen und asperger lehren uns tief-autis anpassung!/+ benutzen techwunder, um dem gefängnis unseres geistes zu entkommen!/-

gefängnis? so heißt es beim gebet im grandin-tempel und beim merken von hundertviertausendundzwölf tricks & regeln fürs normaltun + als ob die hochfunks einem wahren auti was übers merken beibringen könnten ... fünf!/+

(wie viele staubkörner glänzen in dem sonnenstrahl? elfmillionendreihunderteintausendsechshundertund ... fünf!/+

(wie viele cobblys sind nötig, um elfmillionendreihunderteintausendsechshundertundfünf virtuelle pikobirnen zu montieren und sie in einen simulierten sonnenstrahl zu hängen? um meine gedanken abzulenken?

(einer)

oh, technische sachen sind großartig + in alten zeiten wäre ich als hexe verbrannt worden, für das grunzen und zappeln +/- mit den armen wedeln und wippen/stöhnen ... oder man hätte mich debil/hoffnungslos genannt +/- oder ich wäre an langeweile gestorben -+ oder an cobbly-bissen.

jetzt wird mein zappeln in menschensprache übersetzt, von einer treuen ki, was nicht kein interesse heißt, sondern kann immer. + ich blinzelspreche mit auti murphy in amerika +nd gene-auti in der konföderation +nd onkel-auhtie in malaya. leichter als mit arme-mama zu reden, ahnungslose armemama auf der anderen seite des zimmers.

ist es ein gefängnis, farben zu schmecken & die drüber-drunter-gerüche zu sehen? zu bemerken wie cobbly all die nichtdinge beschnüffelt, die cro-mags nicht wahrnehmen?

unsere armen vettern, die aspi-mischlinge, kapieren es nicht + süchtig nach rationalität + schleimen sich bei fälschweg-menschen ein + entwickeln software + leugnen dass schwere zeiten kommen.

weil ich und kich es nicht länger aushalten.

Ein patrouillierender Sensihund beschnüffelte Fußgänger. Die empfindliche Schnauze des Tiers, ausgestattet mit geupdateten Zellen, schnaubte an Beinen, Fußknöcheln, Umhängetaschen und selbst bei Leuten, die auf Segs und Skutrs vorbeihuschten. Das Geschöpf reckte den langen Hals, atmete in der Nähe eines Schülerrucksacks tief ein und setzte dann den Weg fort. Sein Helm sondierte im Verborgenen, mit panspektralen Strahlen.

Eine gute Brille war in der Lage, die Strahlen sichtbar zu machen. Oder man konnte sie sehen, wenn man sich mit den öffentlichen Sicherheitskanälen verband. *Bürger dürfen die Beobachter beobachten* – so proklamierte es zumindest der Big Deal. Aber kaum jemand achtete auf einen Sensihund.

Tor machte einen Bogen darum, und ihr Abscheu galt nicht dem Tier, sondern dem Fellembblem DARKTIDE SERVICES. Daheim in Sandego schnüffelten diese Hunde nur nach gefährlichen Substanzen: Sprengstoff, Gifte, plus bestimmte Stimus und Psychotropika. Aber in Albuquerque war die Polizei privatisiert und zurückhaltend aggressiv.

Eine Woche nach Beginn ihrer Menschlicher-Touch-Tour hatte Tor eine neue Vorstellung vom balkanisierten Amerika. Es hatte beim Ausstieg aus dem Zeppelin begonnen, als sie von einem Darkside-Mitarbeiter aufgefordert worden war, eine der öffentlichen Duschen zu benutzen, weil ihr bevorzugter Körpergeruch – legal in Kalifornien – einer in New Mexico verbotenen pheromonischen Lockmischung zu nahe kam. *Oh, Gott segne den einunddreißigsten Zusatzartikel und das Föderalismusgesetz.*

Nach dem Einchecken im Radisson und der ersten Erkundungstour zu Fuß durch die Stadt musste Tor eingestehen, dass Albuquerque einen gewissen ans zwanzigste Jahrhundert erinnernden Charme hatte. Man nehme nur den Verkehr. Zahlreiche Fahrzeuge – Alkis, Elektros und sogar einige Retro-Stinker – drängelten und hupten auf Kreuzungen, wo man den knalligen Plakattafeln und der Leuchtwerbung nicht entkommen konnte; sie schrien ihre Botschaft alle auf Kanal eins, dem Layer, den man nicht ab-

schalten kann, weil er real ist. Internationale Restaurants, Lebensmittelautomaten, Bioskulptur-Studios und Poesiesalons standen dicht an dicht in kleinen, altmodischen Promenaden. Ihre Schilder versprachen prächtige Pigmente oder extravagantes Neon, in lebenden Farben und Texturen, die keine VR nachahmen konnte. Tor war froh, beim Hotelportier kein aufblasbares Taxi gemietet zu haben und stattdessen zu Fuß gegangen zu sein, aber sie hielt auch eine erhöhte Wachsamkeit für angeraten.

»Es ist alles ziemlich ironisch«, murmelte sie und machte sich mündliche Notizen, während sie sich auf der Kreuzung langsam drehte. »In Städten mit unbeschränkter Virtualität gibt es eine allgemeine Verringerung des visuellen Durcheinanders auf Ebene eins. Los Angeles und Seattle erscheinen mit ihrer schlichten, würdevollen Beschilderung ... sittsam und prúde, fast ländlich. Warum eine Plakattafel aufstellen, wenn die Leute den Anblick von ihrer Brille herausfiltern lassen? Doch hier im Landesinnern gibt es viele, die gar keine Brille tragen! Deshalb konzentrieren sich Werbung und Reklame in dem einen Layer, den niemand vermeiden kann.

Wer die bunten Lichter des alten Times Square vermisst, sollte hierher in die Wüste kommen, nach Albuquerque.«

Na bitte, dieser Nachrichtenschnipsel sollte einen AA-Pod-Rang erreichen, mit einem zusätzlichen Glaubwürdigkeitsbonus ihrer Fans. Obwohl dieses Chaos ein armes Stadtmädchen wie sie ein bisschen überforderte, ohne Lautstärke- oder Helligkeitsregler, mit denen man alles herunterdrehen konnte. Doch den Einheimischen schien es zu gefallen. Vielleicht waren sie abgehärtet.

Vive les différences ... der Slogan einer Ära.

Natürlich gab es auch hier Virtuelles. Nur Höhlenmenschen hätten so etwas wie Overlay-Karten abgelehnt. Der beste Weg zu Tors Ziel war auf den Gehsteig geschrieben – diesen Eindruck vermittelte ihre Brille –, in gelben Markierungen, die sich nur ihr darboten. Sie konnte auch Personen-Überschriften für die Leute abrufen, denen sie begegnete. Allerdings wurde hier für jeden Abruf dieser Art eine kleine Voyeur-Steuer fällig!

Meine Güte. Eine Abgabe für Namensschilder? Ist die Welt nicht ein Dorf?

Die gelbe Spur führte sie an drei Kreuzungen vorbei, wo Signale blinkten und Fahrer noch immer Lenkräder umklammerten. Tor wich einem Farmer aus, dessen Tragboter mit mehreren Säcken beladen war, die Nitro-Fix-Weizensaat enthielten, denn einer Gruppe von Furchtbartag-Traumati-

sierten, die außerhalb des lokalen Schutzraums murmelten. Die Werbung einer Drogerie sprang Tor aggressiv entgegen und pries Sonderangebote, die Oxytocin, Vasopressin und Tanks mit Hydrogensulfid betrafen. *Sehe ich wirklich so deprimiert aus?*, fragte sie sich und blinzelte die aufdringliche Reklame weg.

Aus reiner Angewohnheit kehrte sie in den Reportermodus zurück, sprach dabei aber nicht laut, sondern subvokal in ihren Boswell-Recorder.

»Während des allergrößten Teils seiner Geschichte lebte der Mensch in Stämmen und kleinen Dörfern, wo jeder jeden kannte. Wenn einmal Fremde erschienen, was selten genug geschah, bewirkten sie Furcht oder Staunen. Im Zeitraum eines Lebens begegnete man höchstens einigen Tausend Menschen – an etwa so viele Gesichter und Namen können sich die meisten Leute erinnern. Die Evolution gibt uns nur das, was wir brauchen.

Heute begegnen wir mehr Personen, als sich unsere Vorfahren vorstellen konnten, und den meisten von ihnen nur en passant. Einige treffen wir in wichtigen Momenten; andere begleiten uns durch jahrzehntelange Phasen unseres Lebens. Die Biologie kann damit nicht Schritt halten. Unsere überarbeiteten Schläfenlappen können sich nicht an die Gesichter, Namen und individuellen Besonderheiten von zehn Milliarden Menschen erinnern!«

Ein Warnlaser blitzte über den Boden, direkt vor einem unaufmerksamen Fußgänger, der erschrocken vor dem Verkehr zurücksprang. Tor hörte ein Kichern. Einige Elf- oder Zwölfjährige mit Brillen richteten wackelnde Finger auf den nervös gewordenen Fußgänger und bemalten ihn auf einem VR-Level, das sie für vollkommen privat hielten. Tor standen durchaus Möglichkeiten zur Verfügung, sich Zugang zu den spöttischen Überschriften zu verschaffen, aber sie lächelte nur. In einer größeren Stadt waren respektlose Kids weniger unverfroren. Technisch gewiefte Erwachsene kannten Mittel, es ihnen heimzuzahlen.

»Wo bin ich stehen geblieben? Oh, ja ... Unsere biologische Erinnerung kann nicht Schritt halten.

Deshalb verbesserten wir sie mit Pässen, Kreditkarten und Bargeld – ein Totem-Ersatz für altmodischen Ruf, damit Fremde Geschäfte machen konnten. Und selbst diese Prothesen versagten beim Großen Raub.

Die dicke Brieftasche ging also online. Augen und Hirn, unterstützt von KI und Datenknoten. Der Halbgott-Effekt. Deus ex machina. Und der Ruf wurde erneut mit sofortigem Erkennen verbunden. Jemals gegen das Gesetz verstoßen? Eine

Schuld verleugnet? Fahrlässige oder böswillige Gerüchte in die Welt gesetzt? Dann könnte es Flecken auf der virtuellen weißen Weste geben, Flecken, die einen überallhin begleiten. Es nützt nichts, sich einen neuen Namen zuzulegen oder in einer anderen Stadt von vorn anzufangen. Insbesondere wenn die Leute zu vorverurteilender Wahrnehmung neigen ... oder wenn sich ihre Algebra des Verzeihens von der eigenen unterscheidet.

Was folgt daraus? Wir nehmen alles als gegeben hin ... bis uns das ›Normale‹ mitten ins Gesicht schlägt. Wir werden Halbgötter, bis wir uns plötzlich in jenem kleinen Dorf wiederfinden.«

Das war vermutlich der Grund, warum MediaCorp Tor beauftragt hatte, quer durch den Kontinent zu reisen und Geschichten mit menschlicher Perspektive zu erzählen. Um der neuen Reporterin Gelegenheit zu geben, ihre küstenerbanen Annahmen zu überdenken. Damit sie verstand, warum Millionen Nostalgie Allwissenheit vorzogen. Himmel, selbst Wesley brachte auf seine Art und Weise so etwas wie Wehmut zum Ausdruck. Die vage Gewissheit, dass früher alles besser war.

Der flüchtige Gedanke an Wesley ließ Tor erzittern. Seine Nachrichten enthielten nun das Versprechen, nach D.C. zu fliegen und sie dort zu treffen. Keine geistlosen Scherze mehr, die eine Fernbeziehung via verlinkter Puppen betrafen. Diesmal ... ernste Gespräche über ihre Zukunft. In Tor regte sich die fast schmerzhaft Hoffung, ihn am Zepp-Hafen zu sehen, nach der letzten Etappe ihrer Reise.

Tors goldener Pfad endete vor einem grauen Sandsteingebäude. ATKINS-ZENTRUM FÜR EMPATHISCHE AUGMENTATION lautete der gütige Titel eines Programms, das vor dem Umzug nach New Mexico in Charleston für Krawalle gesorgt hatte. Hier hielten nur zwei halbherzige Demonstranten Wache und überließen IP-Plakaten das Geschrei. Sie gingen hart an die zulässigen Grenzen virtueller Verschmutzung, indem sie Redefreiheit-Sticker ans Gebäude klebten, so viele, dass die Säuberungsprogramme sie nicht schnell genug entfernen konnten. Auf einem Vir-Level schwangen Hausmeister-Avatare mit den Emblemen der Darktide Services Cartoon-Besen und fegten die virtuellen Protestler weg.

Tor sah sich ein eFlugblatt an, das ihre Aufmerksamkeit bemerkte und größer wurde.

Autisten brauchen keine »Heilung«!

Ein anderes Flugblatt heulte und blähte sich auf.

Ein Gott ist genug!

Weitere animierte Parolen drängten näher und versuchten, Tors Blickfeld zu füllen. Sie bereute ihre Neugier, biss auf den CANCEL-Zahn und entkam dem eSchwarm, aber nicht bevor ein weiteres Protest-Spruchband wie ein Schmetterling auf sie zuflatterte.

Lasst die menschliche Natur in Ruhe!

Das Brillen-Overlay filterte die eSprüche aus Tors Wahrnehmung, und sie dachte: *Oh, klar, genau das wird passieren.*

Sie näherte sich der Treppe des Atkins-Zentrums und merkte, wie sie die Aufmerksamkeit der realen Demonstranten weckte – sie sahen sie durch dicke, bunte Linsen an. Welche Gruppe auch immer sie repräsentierten, in wenigen Sekunden würden sie ihre ID haben, Glaubensbrüder zu einem Smartmob herbeirufen und herauszufinden versuchen, was sie hier machte.

He, je mehr Zuschauer, desto besser, dachte Tor und ging die Treppe hoch. Die Leute im Innern des Gebäudes wussten natürlich über sie Bescheid, und die Tür öffnete sich, noch bevor sie die letzte Stufe hinter sich gebracht hatte.

ENTROPIE

Wie wäre es mit Unheil aus dem All? Es ist allgemein bekannt, dass ein großer Brocken aus dem Weltraum vor fünfundsiebzehn Millionen Jahren die Halbinsel Yucatan traf und die Dinosaurier auslöschte. 2024 beendete die Donaldson Sentinel Survey die Katalogisierung aller Asteroiden, die groß genug sind, eine ähnliche Katastrophe herbeizuführen. Zum ersten Mal konnten wir eine Bedrohung unserer Existenz von der Gefahrenliste streichen.

Es bleiben Kometen, von denen es in der fernen Oort'schen Wolke nur so wimmelt und die erst dann zu erkennen sind, wenn etwas ihre Bahn stört und sie in unsere Richtung fallen lässt. Was passieren könnte, wenn die Sonne auf ihrer Bahn durch einen dichten Spiralarm fliegt. Wir sind überfällig. Aber heben wir uns das für später auf.

Was ist mit kleinen Meteoriten? 1908 soll angeblich einer über Sibirien explodiert sein, und 536 hat ein kleiner Brocken ein Jahr ohne Sommer verursacht. Heute könnte eine derartige »begrenzte Katastrophe« hundert Millionen Menschen töten, aber die Zivilisation würde überleben – wenn die pilzförmige Wolke nicht dazu führt, dass nervöse Finger auf bestimmte Knöpfe drücken. Also gut. Die von Asteroiden ausgehende Gefahr ist nicht ganz so groß wie zunächst angenommen.

Vorausgesetzt, die großen Brocken werden in Ruhe gelassen! Aber angenommen, jemand gibt einem anderthalb Kilometer großen Asteroiden absichtlich einen Stoß in Richtung Erde. Heutzutage fliegt niemand mehr so weit hinaus, doch einige Staaten schicken noch immer Robotersonden. Und sowohl China als auch die EU reden von der Wiederaufnahme bemannter Missionen, denn die Zheng-He-Tragödie gerät allmählich in Vergessenheit.

Angenommen, wir erlangen genug Vertrauen zurück und verlassen erneut diesen bedrohten Planeten. Wunderbar! Man lege die Eier in mehr als nur einen Korb. Trotzdem, lasst uns dort draußen vorsichtig sein. Und uns gegenseitig im Auge behalten.

Das Füllhorn der Pandora

